

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschalttafel A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhofs: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett - - -

Nr. 142

Donnerstag, den 21. Juni (Brachmond) 1934

33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
sowie die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“

Umtauschen oder zeichnen nur noch bis Donnerstag!

Jeder Besitzer von „Silberding“, „Anleihe“ und von „Neubefrei“ muß spätestens am Donnerstag diese Anleihe in die

4 prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934.

die erste Anleihe des nationalsozialistischen Staates, umtauschen. Nach dem 21. Juni wird für Neubefrei kein Kurs mehr festgestellt. Wer die sicherste, von der nationalsozialistischen Regierung gewährleistete Geldanlage sucht, kann noch bis Donnerstag die 4prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 zum Kurs von 95 Prozent bar zeichnen.

Sozialismus der Tat.

Monat um Monat steigt in Deutschland die Zahl derer, die dem wirtschaftlich und seelisch so furchtbaren Schicksal der Arbeitslosigkeit entzogen werden können. Da denken wir einmal an die Zeit vor etwa zwei, drei Jahren zurück. Welches war denn damals vor allem das soziale Problem? „Die Arbeitslosen, besonders die Jugendlichen unter ihnen, von der Straße wegbringen.“ Erst die nationalsozialistische Regierung hat aber, ohne Rücksicht überall dort, wo Rücksicht zu nehmen schon ein Verbrechen am Volke geworden wäre, mit fester Hand zugegriffen und hat den größten Teil der Jugendlichen, willige und unwillige, wieder ordentlich arbeiten gelehrt, das sie in ihrer Mehrheit nur sehr kümmerlich oder gar nicht gelernt hatten. Auch vielen, vielen Tausenden älterer Arbeitsloser konnte endlich, nach oft jahrelanger Zwecklosigkeit des Daseins, wieder Lohn und Brot beschafft werden; ihnen und ihren Familien.

Aber gerade von diesen älteren Arbeitslosen sind noch heute viel zu viele ohne Beschäftigung und ohne Verdienst. Der industrielle Arbeiter, meist durch die Familie an den Wohnort gefesselt, konnte nicht so schnell der Arbeitslosigkeit entzogen werden wie der Jugendliche, nach dessen Arbeitskraft die Landwirtschaft, der freiwillige Arbeitsdienst und so manche andere, von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen, riefen. Denn nur langsam vermochte die Wiederbelebung auch der deutschen Industrie, des Handwerks und Handels, des Verkehrs usw. die hauptsächlich in den größeren und Großstädten zusammengeballten Scharen der älteren Arbeitslosen zu vermindern. Und oft, allzuoft wurden sie dort wo etwa sich ihnen eine Arbeitsgelegenheit bot, schnell beiseitegeschoben durch eine jüngere Kraft, die oft billiger arbeiten wollte, arbeiten konnte, weil sie für niemand anders als für sich selbst zu sorgen hatte! Die auch oft dem Betriebsleiter gerade deswegen willkommen war, weil sie billiger arbeiten wollte und konnte! Und dem anderen wurde ein „Zu alt!“ gesagt.

Das will der nationalsozialistische Staat nicht länger mehr mit ansehen. Er will den Sozialismus der Tat, der opfern bedeutet. „In der Arbeitschlacht 1934 muß es gelingen, in weitem Umfange ältere, insbesondere verheiratete und kinderreiche Arbeitslose wieder in den Wirtschaftsprozess einzugliedern; dabei werden sowohl von Unternehmern als auch von Arbeitern und Angestellten Opfer gefordert, die im Interesse der Allgemeinheit gebracht werden müssen“, heißt es in dem Aufruf des Führers der Wirtschaft, der dann auch sagt, wie das alles durchgeführt wird. Gerade auf den Nationalsozialismus haben diese älteren Arbeitslosen ihre Hoffnung eingestellt, denn sie empfanden und empfinden es: Er ist der schärfste Gegner des dem liberalistischen Ungeist entsprossenen, von diesem ganz durchtränkten Kapitalismus, der den Menschen nur nach seiner „Arbeitskraft“ einschätzt und ihn rücksichtslos beiseitewirft, wenn diese „Arbeitskraft“ nicht billig genug.

Vor einiger Zeit wurde wegen asozialen Verhaltens ein Hausbesitzer in ein Konzentrationslager übergeführt, weil er sich weigerte, einem Familienvater eine Wohnung zu vermieten, nur weil dieser eine größere Kinderfamilie sein eigen nannte. „Wesig verpflichtet“, — dieser Satz, der in der Weimarer Verfassung stand, aber nur eine bloße Phrase blieb, gehört zum nationalsozialistischen Programm, das noch immer und überall zur Tat wurde oder wird. Das gilt nicht minder für den Unternehmer. Ausdrücklich aber wird in dem Aufruf auch gesagt, daß bei der Aktion zur Schaffung der Arbeitsplätze für ältere Arbeitslose keine Überalterung der Belegschaft, vor allem aber keine Auswechslung junger, guter Fachkräfte gegen ältere ungeeignete Kräfte stattfinden, daß vielmehr der unentbehrliche Nachwuchs der Facharbeiter geistig und körperlich werden soll. Schon gibt es einzelne Industriezweige, die über einen Mangel an Facharbeitern klagen, und jener Nachwuchs ist daher um so notwendiger, weil auch er meist jahrelang arbeitslos war und nachholen muß, was so frühzubilden ihm die Gelegenheit solange gefehlt hat. Und wer dem Älteren den Arbeitsplatz freiwillig räumen will, der wird sofort in andere Arbeit untergebracht werden;

Größen von einst

System-Minister Hirtfelder vor Gericht.

Wegen Untreue, passiver Bestechung usw.

Vor der Siebenten Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann der Prozeß gegen den früheren Reichsminister Hirtfelder, der erst vor einiger Zeit in München-Gladbach zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.

Neben Hirtfelder haben sich noch zu verantworten: der Verbandsleiter Dr. Dr. e. h. Heinrich Gerlich, der Staatssekretär a. D. Professor Dr. Dr. e. h. Adolf Scheidt, der Ministerialdirektor a. D. Hermann Peters, der Ministerialdirektor im einstweiligen Ruhestand Dr. Alexander Schneider und der Ministerialdirektor a. D. Geheimrat Regierungsrat Hermann Zillich. Allen Angeklagten wird Untreue, teilweise verbunden mit Anstiftung zur Untreue, Gerlich außerdem Betrug zur Last gelegt. In einer Nachtragsanklage wird Hirtfelder außerdem passive Bestechung im Amt in zwei Fällen vorgeworfen.

Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft sind von dem in enger Verbindung mit dem früheren preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt stehenden Verein „Reichszentrale, Landaufenthalt für Stadtkinder und Erholungs- und Pflege deutscher Kinder im Ausland“

allein für Reisekosten der Angeklagten jährlich Zehntausende

ausgegeben worden. Die Verwaltungskosten sollen außerdem eine geradezu phantastische Höhe erreicht haben. Den Angeklagten Hirtfelder, Scheidt und Gerlich wird ferner Untreue und dem Angeklagten Peters Anstiftung zur Untreue bei der Beschaffung des dritten (!) Ehrenkottitels für Hirtfelder vorgeworfen. Diese Titel mußte nach der Anklage die „Reichszentrale“ aus preussischen Geldern mit nicht weniger als

22 000 Mark

bezahlen. Aus der Kasse der „Reichszentrale“ sollen weiter Fahrgehalte und Kurkosten für Parteibuchbeamte und deren Angehörige und Bekannte bestritten worden sein. Hirtfelder wird außerdem vorgeworfen, daß er sich von dem früheren Oberbürgermeister von Köln durch 100 Flaschen Wein, 100 Lotterietische und ein kostbares Elgemaße bestechen ließ. Für den Prozeß ist eine Verhandlungsdauer von etwa vier Wochen vorgesehen. Die Verhandlung begegnet im übrigen keinem starken Publikumsinteresse.

Eine typische Systemgröße, dieser frühere Gewerkschaftssekretär Hirtfelder, den seine Partei, das damals mit

der Sozialdemokratie durch dick und dünn gehende Zentrum, einst auf einen preussischen Ministerstuhl erhob und dort jahraus, jahrein beließ. Welch eine hohnvolle Groteske, welche ein Zerrbild von Dienstauffassung, wenn es ausgerechnet der einstige Wohlfahrtsminister ist, der heute vor Gericht steht, weil er und seine Genossen nach der Anklage sich nicht geschämt haben, alljährlich Zehntausende für „Dienststreifen“ aus solchen Geldern zu vergenden, die der Pflege erholungsbedürftiger Kinder dienen sollten! Derselbe „Wohlfahrts“-minister konnte es mit seinem Dienstfeld vereinen, wenn er ein Vermögen von Steuergebern für seine kleinlich-jämmerliche Titel-sucht zum Fenster hinauswarf — in der Tat, ein würdiger Doktor „ehrenhalber“. Die Gerechtigkeit wird ihres Amtes walten.

Auch in Geheimbüchern noch Geheimfonten.

Der Frankfurter Bilanzprozeß.

Vor der Großen Strafkammer in Frankfurt a. M. wurde der Prozeß gegen fünf frühere Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Deutschen Reichsbank in Kassel fortgesetzt. Bekanntlich handelt es sich um die Anklage wegen Bilanzfälschungen, von denen auch der frühere Reichspostminister Dr. Stinag als Aufsichtsratsmitglied erhebliche finanzielle Vorteile gehabt haben soll.

Der Bücherfachverständige erklärte, die nähere Prüfung der geheimen Buchungen habe stets wiederkehrende Posten ergeben, die auffielen und den Verdacht rechtfertigten, daß die Entnahmen der Gelder unter nichtsagenden Bezeichnungen bestimmt anderen Zwecken adient hätten. Diese getarnten Abhebungen über die Geheimfonten hätten erheblichen Umfang angenommen, der

in die Zehntausende gegangen

sei. Im übrigen habe er als Sachverständiger festgestellt, daß selbst in den Geheimbüchern noch geheime Buchungen vorgenommen worden seien.

Eine bedeutsame Wendung brachte der zweite Teil des mehrstündigen Gutachtens des Bücherfachverständigen. Hierin befaßte er sich ausführlich mit dem angeklagten Reichspostminister a. D. Dr. Stinag. Dessen Nebenbezüge in Höhe von 10 000 Mark jährlich, später 8000 Mark, wären sagungsgemäß durchaus in Ordnung gewesen. Auch er als Sachverständiger vertrete den Standpunkt, daß die außerordentliche Tätigkeit des Reichsministers weit über die übliche Überwachungs- und sonstiger Aufsichtsratsmitglieder hinausgegangen sei. Daher könne man auch nichts dagegen einwenden, daß die Verbuchung dieser Bezüge nicht über die Rubrik „Aufsichtsratsentschädigungen“, sondern über ein anderes Konto erfolgt seien.

Millionen Mark konnten im Anleihehaushalt untergebracht werden.

So verminderte sich der in das Jahr 1934 zu übernehmende Fehlbetrag der Vorjahre auf rund 460 Millionen Mark.

Der Finanzminister konnte mitteilen, daß es gelungen ist, die kurzfristige Verschuldung von 420 auf 395 Millionen Mark herabzudrücken und auch hinsichtlich dieses Betrages eine gewisse Stabilisierung zu erreichen. Die langfristigen Schulden haben sich auf 284 Millionen Mark ermäßigt. Darüber hinaus konnte Preußen zu Beginn des Rechnungsjahres 1934 einen Kassenbestand von 28 Millionen Mark buchen. Der Finanzminister wies deshalb mit Recht darauf hin, daß, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, die Kassenlage des preussischen Staates gesichert ist.

Der mit äußerster Sparsamkeit aufgestellte Staatshaushalt für 1934 ist mit 2094 Millionen Mark in Einnahme und Ausgabe nicht nur formell, sondern auch innerlich ausgeglichen. Von diesem Betrage entfallen 2012 Millionen Mark auf die Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Haushaltes und 82 Millionen Mark auf solche des außerordentlichen Haushaltes.

Bei dem Ausgleich des Etats handelte es sich um die Aufgabe, gegenüber dem Vorjahre für Einnahmeverminderungen in Höhe von 85 Millionen Mark und Mehrausgaben in Höhe von 33 Millionen Mark neue Deckung zu finden. Die Deckung dieses Mehrbetrages von 118 Millionen Mark ist zum Teil durch die Verbesserung der zu erwartenden Steuereinnahmen als Folge der allgemeinen Belebung der deutschen Wirtschaftslage geglückt.

Im außerordentlichen Haushalt sind insbesondere die zu erwartenden Anleiheerlöse und die aus ihnen zu bestreitenden Ausgaben zusammengefaßt. Diese Ausgaben betreffen in der Hauptsache die Beteiligung des preussischen Staates an der Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen des Reiches. Darüber hinaus enthält bereits der ordentliche Haushalt sehr erhebliche Beträge für die Arbeitschlacht.

Bei Beurteilung der Staatsfinanzen kann auch die Lage der besonderen Fürsorge des Staates anvertrauten Gemeinden und Gemeindeverbände nicht außer Betracht bleiben. Auch bei ihnen ist im Zusammenhang mit der Wirtschaftsbellebung eine

allgemeine Besserung der Verhältnisse unverkennbar. Diese Entwicklung findet ihren natürlichen

Gesundung der Finanzen

Popik erläutert den preussischen Etat

Der preussische Ministerpräsident Göring hat in seiner großen staatspolitischen Rede vor dem preussischen Staatsrat mit Nachdruck betont, daß die Aufgabe Preußens im neuen Reiche darin bestehe, Vorkämpfer und Baustein des Dritten Reiches zu sein. Dies war auch der Grundgedanke der anschließenden eingehenden Darlegungen des preussischen Finanzministers Professor Dr. Popik über die Haushalts- und Kassenlage des preussischen Staates, der u. a. ausführte:

Zum ersten Male seit der Krisenzeit hat das Rechnungsjahr 1933 nicht mit einem Fehlbetrag, sondern mit einem geringen Ueberschuß von 3,5 Millionen Mark abgeschlossen. Hierin spiegelt sich einmal die Aufwärtsbewegung der deutschen Wirtschaft, die sich gründet auf das neuerstandene Vertrauen in die feste und stetige Staatsführung, zum anderen die verantwortungsbewußte, von dem Ränkepiel des parlamentarischen Systems befreite Haushaltsführung des Staates wider.

Am 1. April 1933 betrugen die in den letzten Jahren aufgelaufenen Fehlbeträge nicht weniger als 658 Millionen Mark. Es mußte deswegen der Weg beschritten werden, den Etat von Staat zu Staat zu betragen durch ihre Verweisung auf eine langfristig zu tilgende Anleihe zu entlasten. Es mußte aber auch alles daran gesetzt werden, den Fehlbetrag durch

eiserne Sparsamkeit

unter Zurückstellung vermeidbarer Ausgaben nach Möglichkeit herunterzudrücken. Dies ist in Höhe eines Betrages von 143 Millionen Mark geglückt. Weitere 56

Weltwirtschaftliche Tollheiten.

Wirklich, es geht nirgends toller zu als auf dieser irdischen Welt! In allen Ländern, die industrielle Rohstoffe erzeugen, weiß man gar nicht mehr, wohin mit all diesen Vorräten, erfüllt in ihnen, schreitet zu starken Einschränkungen der Produktion oder vernichtet das Erzeugte in großen Mengen, — aber das rohstoffarme Deutschland z. B., das solche Stoffe in Massen gebrauchen, verarbeiten, zu Wertem umschaffen könnte, muß die Einfuhr sperren, weil die anderen sich weigern, für ihre Rohstoffe sich mit Deutschlands Waren bezahlen zu lassen! Erst nimmt man uns Deutschen im Pariser Diktat einen großen Teil der wenigen, uns von der Natur noch geschenkten Rohstoffe fort, zwingt uns dadurch zum Kauf ausländischer, nötigt uns damit noch stärker in die Rolle des „Verarbeitungslandes“ hinein und sperrt schließlich durch überhohe Zölle oder gar durch Einfuhrverbote, durch Währungsexperimente usw. uns die Möglichkeit ab, unsere Fertigwaren am Weltmarkt loszuwerden und dort dafür wieder Rohstoffe zu kaufen. Gerade von Metallrohstoffen gibt es in der Welt große Vorräte; wir Deutsche mußten bisher unsere Metallversorgung noch zu 55 Prozent durch Einfuhr aus dem Ausland decken, — das könnte aber an einem für das metallzeugende Ausland recht unehöhen Tage auch mal ganz anders werden! Dort hat man hoch aufgehört, als vor kurzem von einer deutschen, sehr fachverständigen Seite — die man übrigens im Ausland gut kennt und hoch zu schätzen weiß — darauf hingewiesen wurde, daß sich Deutschland notfalls gerade in dieser Art von Rohstoffen zum Teil auch von der Abhängigkeit freimachen könnte und würde, die jetzt noch vorhanden ist. Man weiß im Ausland recht genau, daß dies keine leere Drohung ist. Und ebenso genau weiß man bei uns im Inland, daß es sich hierbei nicht um „Ersatz“-Stoffe handelt.

Man braucht erst gar nicht zu suchen, um noch viel mehr solcher weltwirtschaftlichen Tollheiten zu sehen. Wir sollen unsere Kriegsschulden, die doch nichts anderes als die in den 14 Punkten Wilsons feierlich verkündeten Kriegskriegsschulden sind, verzinsen und amortisieren, also kurzweg gefagt, zahlen. Die anderen aber zahlen ihre Schulden, wie sie jetzt erklärt haben, an Amerika nicht, obwohl sie doch einst für dieses Geld Verarmmassen von Granaten, Kanonen und alles nur denkbare Kriegsmaterial erhielten! Frankreich hat allein in den letzten Monaten so viel neues Gold hereingebracht, daß es seine Schuldquote etwa fünfmal bezahlen könnte. Dafür stellt sich Frankreich auf den Standpunkt: die „Heiligkeit der Verträge“ ist zwar eine ganz schöne Sache, aber wenn ich von Deutschland keine Reparationen mehr kriege, dann zahle ich auch meine Kriegsschulden trotz bestehender Verträge nicht mehr ab. Nun hat aber Frankreich von Deutschland die Zinsen der „Reparations-“, also der Dawes- und Young-Anleihen bisher immer prompt erhalten, soweit es überhaupt im Besitz dieser Anleihen ist, — aber die Zahlungen an Amerika hat man in Paris schon vor anderthalb Jahren eingestellt! Obwohl man doch, so ganz nebenbei bemerkt, in den Bankergewölben der Banken von Frankreich einen ganz netten Goldschatz von rund 13 Milliarden Mark besitzt!

Und das alles geschieht, obwohl im Juni 1933 auf der Weltwirtschaftskonferenz in London versucht werden sollte, wenigstens die ärgsten weltwirtschaftlichen Tollheiten abzustellen. Aber die Tollheiten sind hernach noch viel ärger geworden. Heftiger noch als vorher tobt der Wirtschaftskampf aller gegen alle, und Japan ist dabei der lachende, weil sehr tätige Mitwirkende. Schließlich ist aber auch dieser wirtschaftliche Kampf nur ein Ausdruck der seitdem immer größer werdenden politischen Spannungen, vielmehr: beides bedingt sich gegenseitig. Amerikas ständige Rede an Europa war und ist ja immer: Rüstet nicht so irrsinnig, dann könnt ihr auch eure Schulden aus dem Weltkrieg an mich bezahlen. So unrecht haben die Leute dort drüben damit wirklich nicht! Denn wenn die Weltwirtschaftspsychose einer nur vernünftigeren Überlegung weiche, die Hitler bei seiner Ablehnung jedes Angriffskrieges einmal in das knappe Wort kleidete, ein solcher Krieg „bringe nie eine endgültige Lösung“, — ja dann könnten sich eben auch die weltwirtschaftlichen Beziehungen raschestens bessern.

Dr. Br.

Letzte Ruhestätte in der Schorfheide

Karin Göring wieder auf deutschem Boden.

Feierlicher Empfang des Sarges in Sahnitz.

Das schwedische Fährschiff „Drottning Vittoria“ traf mit den sterblichen Überresten der vor drei Jahren in Schweden verstorbenen und dort beigesetzten Gattin des Ministerpräsidenten Göring in Sahnitz-Hafen ein. Ministerpräsident Göring begab sich an Bord des Fährschiffes und begrüßte seine Verwandten sowie

die schwedische Ehrengarde.

Als die Waggons vom Fährschiff übergeführt wurden und der bekränzte Waggon mit dem Sarge sichtbar wurde, ertönte dumpfer Trommelwirbel. Ministerpräsident Göring nahm die Kränze und Blumenpenden entgegen, die zu Füßen des Sarges niedergelegt wurden. Dann setzte sich der Zug in Bewegung.

Den Ehrendienst auf der Station Sahnitz-Hafen versahen die Abordnungen der SA. und anderer Organisationen. Ferner waren zahlreiche Behördenvertreter erschienen. Die Fahnen auf den Gebäuden waren mit Trauerflor umhüllt.

NSK. Hermann Görings Frau, die mit ihm, der Kämpfernatur, im gleichen Schritt ging durch den wichtigsten Abschnitt seines Lebens, durch die Jahre der Not und Entfaltung, kommt aus ihrer nordischen in die deutsche Heimat.

In einem unerhörten Maße war es Karin Göring gegeben, die Lasten, die ihr Mann trug, mit auf ihre Schultern zu nehmen. Sie, die die Anfänge der Hitler-Bewegung miterlebt hat, hat auch nicht eine Minute trotz größter Not am Siege gezweifelt. Als Hermann Göring von der ersten Salve an der Feldherrnhalle an jenem unglücklichen Novembertage 1923 verwundet wurde, als er flüchten mußte und im Wundstieber auf österreichischen Boden gebracht wurde, als er wochenlang auf dem Krankenlager war, war sie immer um ihn. Als sie nichts mehr bejaßen, und der heiligen Sache Adolf Hitlers alles darbrachten, opferte Karin Göring ihre Gesundheit. Noch von ihrem Sterbelager schickte sie ihren Mann nach Berlin, daß er an der Seite des Führers stünde, als dieser zum Generalfeldmarschall von Hindenburg gerufen wurde.

So starb Karin Göring am 17. Oktober 1931. Im weißen, mit rosaroten Rosen geschmückten Sarg wurde Karin Göring bei der alten Kirche in Lovö in Schweden beigesetzt. Sie soll nun in der Erde des Landes ruhen, für das sie gekämpft und für das sie gestorben ist.

E. D.

Der Führer bei der feierlichen Beisetzung Karin Görings.

Die letzte Ruhestätte in der Schorfheide. In Gegenwart des Führers, fast aller Reichs- und Staatsminister, fast aller Staatssekretäre, zahlreicher Angehöriger des Diplomatischen Korps und anderer bekannter Persönlichkeiten wurde mitten im märkischen Walde auf einer Anhöhe am Budersee in der Schorfheide unter Eichen, Buchen und Kiefern Karin Göring in deutsche Erde gebettet.

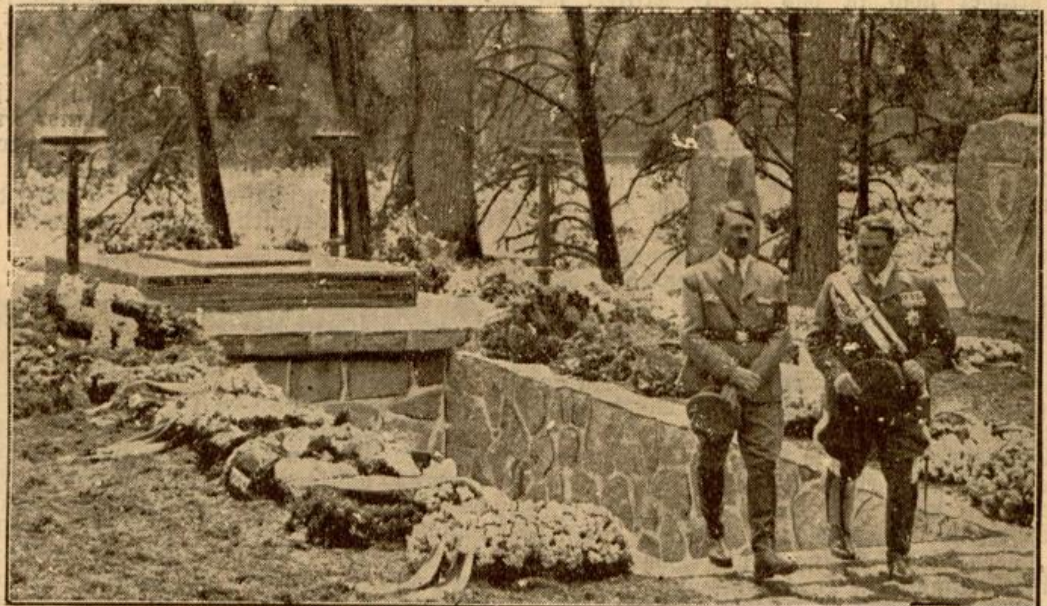
Die Stadt Eberswalde hatte zum Empfang der sterblichen Überreste Karin Görings ein ernst-feierliches Gewand angelegt. Auf dem Bahnhofsvorplatz wehten zahlreiche auf Halbmast gesetzte Flaggen des Dritten Reiches. Die Bahnhofsuhr war in eine schwarze Säule umgewandelt worden, sämtliche Lampen waren mit schwarzem Tuch bedeckt. Vier Trauerfäulen mit Opferschalen standen auf dem Vorplatz, der von Spalierbildender SA., SS. und Fliegersturmmännern umsäumt war. Auch eine Abteilung der Landespolizeigruppe General Göring hatte Aufstellung genommen.

Ministerpräsident Göring, der von seinen aus Schweden mitgekommenen Verwandten begleitet war, wurde auf dem Bahnsteig von Gauleiter Oberpräsident Rube und Gruppenführer Prinz August Wilhelm begrüßt.

Unter Trauermusik und den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches wurde der schwere Zinsarg von acht Polizeioffizieren, acht Führern des Deutschen Luftsportverbandes und acht Förstern auf den Überführungswagen getragen.

Ministerpräsident Göring fuhr mit seiner Begleitung dann vor nach Karins Hall in der Schorfheide, während — begleitet von Abteilungen der Landespolizeigruppe General Göring — etwas später der Überführungswagen an der Försterei Döllnkrug eintraf. Überall, in allen Orten, bildete fast die gesamte Bevölkerung Spalier, vielfach im Arbeitsanzug, so, wie sie aus den Fabriken und Kontoren gekommen waren, um Karin Göring in ihrer zweiten Heimat, in Deutschland, zu grüßen.

In der Försterei Döllnkrug wurde der Sarg auf einen sechsspännigen Pferdewagen gehoben. Reitende Abteilungen der Landespolizeigruppe General Göring flankierten ihn und eröffneten und schlossen den Trauerkondukt, der sich nun unter den Wipfeln des märkischen Waldes nach Karins Hall, dem Blockhaus des Ministerpräsidenten, in Bewegung setzte. Inzwischen



Reichskanzler Adolf Hitler und Ministerpräsident Göring bei der Beisetzung Karin Görings.

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

41] Helene Bertier sitzt alle Tage im Kurpark von Baden-Baden. Es ist still um sie. Den Lärm der schwagenden Menschen und das Rufen und Lachen spielender Kinder hört sie nicht.

Sie denkt nach.

„Ich hab' ihn sehr geliebt. Für mich gab es damals weder Heimat noch Familie noch Vaterland. Er ... und sonst nichts. Ich habe es vergessen gehabt, daß mein Mann auf einem Schlachtfeld im Westen gefallen ist, daß eine französische Kugel sein gutes Herz getroffen hat, daß ich ... mein Gott ... mein Gott ... Und ich war reich. Wo hab' ich meine Sinne gehabt? Ich bin sieben Jahre älter als er, und ich war ... reich. Wie hab' ich so blind sein können?“

Und aus allem diesen Nachdenken kommt langsam die Erkenntnis: „Er hat mich nur aus Berechnung genommen!“

Es senkt ihre Mundwinkel, und sie meidet alle Spiegel. Wenn sie die Treppe im Hotel hinaufsteigt, steigt aus der Spiegelwand am Absatz ihr entgegen ... eine Matrone. Sie traut sich gar nicht hinzusehen, sie schaut auf die Spitzen ihrer zierlichen Schuhe und hat sie doch gesehen ... die Matrone.

Da weiß sie: „Er müßte nicht er sein, wenn er sich nicht in seine Stieftochter verliebt hätte!“

Alle kleinen, so unbedeutenden Nichtigkeiten des täglichen Lebens sind groß und wachsen zusammen. Wie ihm nie etwas zu teuer war für Otti. Wie sie selbst oft gemahnt hat: „Sie ist ja noch ein Kind, René, so ein wertvoller Stoff ist schade ...“ Wie er da gelächelt hat: „Sie ist mein kleines Töchterlein, sie soll hübsch sein.“ Und all die Artigkeiten, wie er ihr bei Tisch das Konfekt ausuchte, eine Orange auf den Teller legte oder die Portiere hob, die Tür öffnete, wie er immer zärtlich, fast liebevoll sagen konnte: „Mein kleines Töchterlein ...“

„Warum hab' ich nichts dagegen getan? Warum hab' ich alles sein lassen, wie Adelheid alles sein läßt? Warum hab' ich ihr geschrieben, ich hätte René versprochen, Ottis Aufenthalt nicht zu verraten? Ich kann nicht nein sagen, wenn er mich um was bittet. Ich bin noch immer unter seinem Einfluß. Ich kann mich noch nicht freimachen von ihm.“

Sie nimmt einen Brief aus einer Schublade:

„Meine liebe Helene!“

Es ist trostlos einsam ohne Dich. Ich bemerke, wie sehr ich an Dir hänge. Ich fühle mich sehr allein, ohne jede Möglichkeit, mich mitzuteilen. Ich hoffe, Du hast mir die kleine Entgegnung verziehen. Die polgarme Natur der Männer unterliegt zuweilen leider der Versuchung, doch was tut das? Es kommt doch nur auf die Anhänglichkeit des Gemütes an ...

Anhänglichkeit? ...

Sie bleibt an dem Wort hängen. Anhänglichkeit ... nicht Liebe.

Anhänglichkeit ... Gewohnheit ...

Sie steckt den Brief zurück in den Umschlag. —

In Baden-Baden ist ein großes Turnfest.

Fahnen. Jubel. Die starke, die bezwingende Kraft deutscher Gemeinschaft, der neuen Einheit, ohne Partei und Klassen. Die Straßen voll Menschen, die von einem mächtigen Gedanken ergriffen sind, von einem gewaltigen Gefühl: Deutschland, Vaterland, Heimat!

Ein paar Kurgäste stehen abseits. Es sind Ausländer oder Juden. Frau Bertier sieht von ihrem Fenster aus Aufmärsche, Standarten in der Sonne blitzen und unter blau-samtem Sternhimmel Laufende von Fackeln ihre lodernde Blut den Bergen und dem Himmel zubrennen.

Es fällt das alles in ihr Schauen, in ihr Horchen, das plötzlich teilnehmend ist, wie man das Liebe, das Eigene, das, dem man selber zugehört, erschaut, erhört.

In später Nacht nimmt sie die französischen Bücher von ihrem Nachttisch und schließt sie zutiefst in den Koffer ein. Nie mehr!

Bertier ist schlechter Laune.

Sekretär Bonmot ist in aller Frühe da. Er bringt Hiobsbotschaften.

Bertier haßt nichts so sehr als solche Sachen am frühen Morgen. Er hat soeben sein Bad genommen und ist noch nicht fertig angekleidet. „Was ist denn wieder los? Ist es so eilig?“

„Ja, Monsieur. Sie wollen ihren rückständigen Lohn.“

Bertier zieht die Augenbrauen hoch. „Bagage! Ich habe gesagt nächste Woche. Sie wissen doch, Bonmot, ich habe Aktien gekauft. Die werden steigen. Mit der Fabrik allein ... was kommt schon dabei heraus? Soviel wie nichts.“

„Ja, ja, Monsieur. Aber ... man kann nicht mehr durch den Hof gehen. Monsieur sollten die Gefichter sehen. Ich bin von hinten herein heute morgen.“

„Bah“, sagt Bertier. „Sie sind feige, Bonmot. Man muß den deutschen Hunden die Zähne zeigen. Wir sind hier die Herren im Lande. Wenn sie sich rühren, müssen sie die Faust des Siegers fühlen. Voilà!“

Bonmot zuckt die Achseln. „Monsieur, sie stehen in Gruppen beisammen. Sie arbeiten nicht wie sonst.“

„Bitte, lassen Sie mich in Frieden, dafür ist Hübel da. Er hat zu sorgen ...“

Der Chauffeur kommt. „Monsieur, wann wollen Sie fahren?“

Bertier wirft mit nervösen Händen auf seinem Schreibtisch einige Briefschaften durcheinander. Er wollte ja nach Saarlouis fahren. Auf seiner Stirne steht eine senkrechte Falte. Wenn sie ihn einsteigen sehen — und er muß ja durch den Werthof ... man hätte schon längst eine Straße bauen lassen sollen, die um den Garten führt, daß man nicht immer das Gefindel vor der Nase hat. Er sagt unwirsch: „Ich fahre heute nicht.“

Jacques verschwindet.

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler dieser Beilage ist, sowie als Portofolio der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erliefert ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratsschlüsse geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Ruh hält die Milch zurück. Ich habe eine Kuh, welche die Untugend besitzt, die Milch zurückzuhalten. Diese Untugend trat auf mit dem Augenblick, als ich das Kalb verkauft habe. Das Tier läßt sich ganz willig melken, hält dann aber ganz plötzlich die Milch zurück. Was kann man dagegen tun? H. M. in P.

Antwort: Die Untugend des Zurückhaltens der Milch kommt bei Kühen gar nicht selten vor. Diese Untugend wird dadurch bekämpft, daß die Kuh abgelenkt wird. Verabreichen Sie der Kuh während des Melkens besonders schmackhaftes Futter, so wird die Aufnahme von diesem ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen und ein Zurückhalten der Milch nicht erfolgen. Erfolg hat man auch beobachtet, wenn eine zweite Person der Kuh die Hand auf den Rücken legt oder den Rücken streicht. Ferner kann man auch ein Vorderbein hochheben. Wir möchten Ihnen empfehlen, von diesen Mitteln Gebrauch zu machen. Dr. Bn.

Frage: Umrauschen als Folge von feuchtem Verkälben im Rinderkalf? In der hiesigen Stammzucht rauschen fast alle 40 Sauen drei- bis viermal um. Die Zuchttauen befinden sich in guter Zuchtbedingung. Fütterung und Haltung erfolgen nach tschechnischer Angaben. Es rauschen nicht bloß die alten Sauen, sondern auch die neu eingestellten Jungsaunen um. Im Anfang gab ich die Schuld dem vier Jahre alten Eber. Nach Anschaffung eines Junghebers blieb es aber beim Umrauschen. Ausfluß aus der Scheide ist nicht vorhanden. Man hatte hier vor etlichen Jahren im Rinderkalfbestande mit feuchtem Verkälben zu tun. Ist es möglich, daß hiermit ein Zusammenhang besteht? W. G. in M.

Antwort: Das Umrauschen ganz allgemein kann bedingt sein durch Erkrankungen des Ebers oder durch Erkrankungen der Geschlechtsorgane der Sauen. Wenn die Sauen bei Verwendung des neuen Ebers tragend geworden wären, hätte man die Schuld bei dem bisher zur Zucht verwandten Eber suchen müssen. Da aber eine Veränderung des Zustandes nicht eingetreten ist, muß die Unfruchtbarkeit der Sauen auf Eierstock-, Gebärmutter- oder Scheidenkrankheiten zurückgeführt werden. Da alle Sauen gleichmäßig umrauschen, besteht der Verdacht, daß bei den Sauen ansteckender Scheidenkatarrh oder feuchthaftes Verferkeln vorliegt, besonders da in dem Rinderbestande feuchthaftes Verkälben vorgelegen hat. Beim Befehlen von ansteckendem Scheidenkatarrh empfehlen sich Spülungen der Scheide mit Natrium bicarbonicum in einprozentiger Lösung. Das feuchthaftes Verferkeln (Abortus-Bang-Infektion) äußert sich bei den Sauen nicht wie bei den Kühen in Aborten (Frühgeburten), sondern, wie auch im vorliegenden Falle, in häufigem Umrauschen der Tiere. Die Stellung einer einwandfreien Diagnose wäre in diesem Falle möglich durch eine Untersuchung von Blutproben der verdächtigen Sauen in einem bakteriologischen Institut. Nach einwandfreier Feststellung wäre eine Impfung aller Sauen mit einem stoffspezifischen Impfstoff zu versuchen unter gleichzeitiger Beachtung allgemeiner hygienischer Maßnahmen, wie Abkochen der Rühmilch vor der Verfütterung an die Schweine und strenge Abgrenzung der Schweine von den Rindern und deren Ausscheidungen. Das Umrauschen kann aber auch in ursächlichem Zusammenhang stehen mit mangelnder Bewegung der Sauen. Daher wird, soweit es die Witterung erlaubt, Weidegang empfohlen zu werden.

ammen mit dem Eber. Schließlich ist darauf zu achten, ob bei dem Eber nicht eine Vorkautheulentzündung vorliegt, bei der der Geschlechtstrieb zwar erhöht ist, beim Harnen und Decken aber Schmerzen entstehen, so daß der Eber nicht richtig deckt. Zur Behandlung dieses Leidens empfehlen sich Spülungen mit desinfizierenden Flüssigkeiten und die Einführung von Bacillolstäben. Nach Abstellung der in Frage kommenden Ursachen wird sich das Leiden bald verlieren. L.

Frage: Rotlauferscheinungen. Uns sind zweimal aus einem Versuchstall Schweine unter den gleichen Erscheinungen eingegangen, und zwar ganz plötzlich, ohne vorher merkliche Krankheitsercheinungen gezeigt zu haben. Die verendeten Tiere zeigten als einziges auffallendes Merkmal äußerlich starke Blutansammlungen unter der Haut an den unteren Körperpartien, also Bauch usw. Dadurch waren diese einige Stunden nach dem Tode bläulich gefärbt. Bei der Sektion der Tiere konnte lediglich festgestellt werden, daß die Magenwände (die Tiere hatten bis zuletzt gefressen, der Magen war gefüllt) scheinbar mit einem braunroten Belag bedeckt waren. Bei näherem Hinsehen konnte man feststellen, daß es sich hier um eine starke Entzündung handelte, die ganz durch die Magenwand sich hindurchzog. Die gleiche Erscheinung war auch am oberen Teil des Dünndarmes zu beobachten. Der hiesige Landtierarzt sagte, um Rotlauf könne es sich nicht handeln, sondern es liege seiner Ansicht nach eine Futtererschütterlichkeit vor, der Magen sei verätzt. Beide Tiere entstammen einem Fütterungsversuch. Es wird Lischblut durch Zusatz von geringen Mengen ungelöschten Kalks und Vermischung mit einigen auffaugfähigen Futterstoffen verabfolgt. Liegt Rotlauf vor oder eine Verätzung der Magen- und Darmwände? H. S. in J.

Antwort: Neben den bekannten krankhaften Veränderungen an Nieren, Leber, Herz, Milz, der äußeren Haut usw. treten beim Rotlauf auch Veränderungen am Verdauungsapparat, und zwar vorwiegend am Magen und am Dünndarm, auf. Sowohl am Magen als auch am Dünndarm können Erscheinungen vom einfachen akuten Katarrh bis zur schwersten blutigen Entzündung beobachtet werden. Die einwandfreie Feststellung von Rotlauf erfolgt durch den bakteriologischen Nachweis von Rotlaufbazillen. Es wird sich daher empfehlen, im Wiederholungsfalle die Organe eines verendeten Schweines bakteriologisch untersuchen zu lassen. Andererseits ist die Möglichkeit einer Verätzung im vorliegenden Falle nicht ausgeschlossen, da angeblich das Futter der Tiere des Versuches ungelöschten Kalk enthielt. In solchen Fällen einer Verätzung durch nicht einwandfreie Futtermittel bestehen neben einer Erkrankung des Magens und Dünndarmes häufig gleichzeitig Verätzung oder Anätzung der Lippen, der Maulschleimhaut und des Schlundes. Bei weiteren Todesfällen ist im Interesse einer Klärung der Angelegenheit neben Durchführung einer bakteriologischen Untersuchung auf derartige Veränderungen zu achten. L.

Frage: Kartoffelflocken an Käufer Schweine. Meinen 15 Wochen alten Käufer Schweinen möchte ich zur schnellen Mast neben Gersten- und Roggenstroh noch Kartoffelflocken verabreichen. Ich bitte um Auskunft, wie ich die Kartoffelflocken am vorteilhaftesten verfüttere. Empfiehlt sich die Trockenfütterung oder ist ein Einweichen in Wasser angebracht? H. M. in C.

Antwort: Um bei Ihren Käufer Schweinen die Schnellmast mit Aussicht auf Erfolg zu be-

treiben, empfiehlt es sich, die Kartoffelflocken trocken mit dem Futterstroh zu verabreichen. Die Futterration enthält aber nicht genügend Eiweiß; Sie müssen infolgedessen unbedingt einen Zusatz von Fischmehl, Fleischfüttermehl oder Hefe machen. Es empfiehlt sich eine Gabe von 100 g je Tier und Tag. Für die Schnellmast haben sich Futterautomaten sehr gut bewährt. Diese gestatten den Tieren die Futteraufnahme zu jeder beliebigen Zeit. Daneben muß ausreichend für frisches Tränkwasser gesorgt werden. Dr. Bn.

Frage: Zwergspitz leidet an tränenden Augen. Mein 15 Monate alter weißer Mannheimer Zwergspitz leidet schon seit einem Jahre an tränenden Augen. Der Züchter schrieb mir damals, daß dies bei jungen Hunden öfters vorkäme und sich bald wieder verlieren würde. Leider ist das trotz Ausspülungen mit Borwasser nicht erfolgt. Es haben sich nun durch den Tränenfluß häßliche dunkle Streifen gebildet. Was kann ich dagegen tun? A. L. in G.

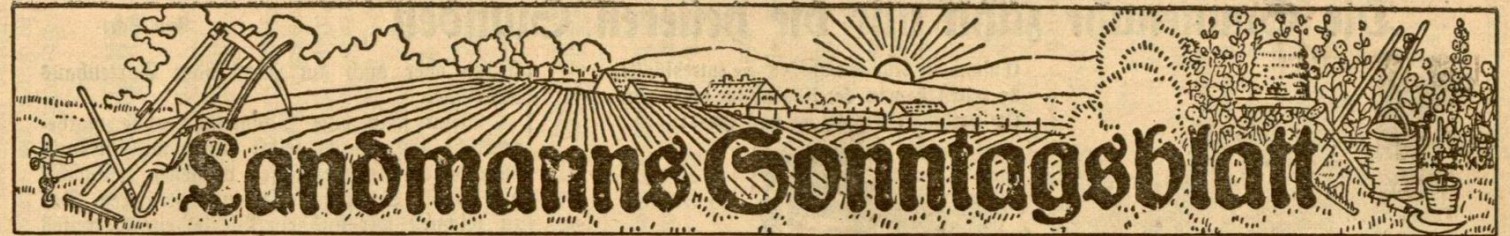
Antwort: Alle Zwerggraffen mit ihren mehr oder weniger stark ausgeprägten Glogaugen leiden stark an tränenden Augen. Medikamentöse Behandlung nützt kaum etwas. Hüten Sie Ihren Zwergspitz möglichst vor rauhe Winden, Zugluft und Straßenstaub, da hierdurch hauptsächlich eine Reizung der Tränenrüben erfolgt. Vet.

Frage: Kakteen haben Wurzelläuse. Bei meiner Kakteenzucht stellte ich fest, daß sich auf der Erdoberfläche in den Töpfen kleine, weiße Tierchen festgesetzt haben. Wie kann ich diese beseitigen? Schaden haben die Kakteen bis jetzt nicht genommen. A. L. in L.

Antwort: Ohne nähere Beschreibung läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen, um was für Insekten es sich auf der Kakteenoberfläche handelt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es Wurzelläuse sind, die allerdings mehr an den Wurzeln sitzen und hier nicht anerkennbar schaden können. Um solche Tiere mit Sicherheit loszuwerden, ist ein eventuell zu wiederholendes Eintauchen der Töpfe in eine 0,25prozente Upululose-Lösung zu empfehlen. Upululose ist ein in Samengeschäften zu habendes Saabseizmittel, das für diesen Zweck aber nicht stärker als angegeben anzuwenden ist. Sagen die Tiere aber mehr auf der Erdoberfläche, so wird ein wiederholtes Absuchen und Bestreuen der Erde mit etwas Holzasche oder Holzkohlenpulver genügen. Schf.

Frage: Mängel eines Elektromotors. Wir haben einen Elektromotor und stellen jetzt nach Gebrauch fest, daß sich der Motor schon nach kurzer Zeit sehr stark am Gehäus und an den Lagern erwärmt. Vielleicht schaffen Sie durch Ihren Rat Abhilfe. S. J. in D.

Antwort: Wenn sonst der Motor in Ordnung ist, d. h., wenn sich die ungewöhnlich hohe Erwärmung bei Entlastung der Maschine nicht bemerkbar macht, so bleibt als mögliche Ursache Überlastung übrig. Es empfiehlt sich, den Motor während des Betriebes durch ein Amperemeter zu prüfen und den gefundenen Wert mit der zulässigen Amperenzahl (am Motorenschild aufgeführt) zu vergleichen. Liegt Überlastung vor, so empfiehlt es sich dringend, den Motor für die betreffende Arbeitsmaschine nicht zu verwenden, da er sonst sehr schnell völlig unbrauchbar wird. Offenbar haben Sie bei dem Kauf des gebrauchten Motors nicht bedacht, welchen Kraftverbrauch die betreffende Arbeitsmaschine (es handelt sich wohl um die Dreschmaschine?) hat. A. N.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Brederfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Geleg vom 19. Juni 1901)

1934

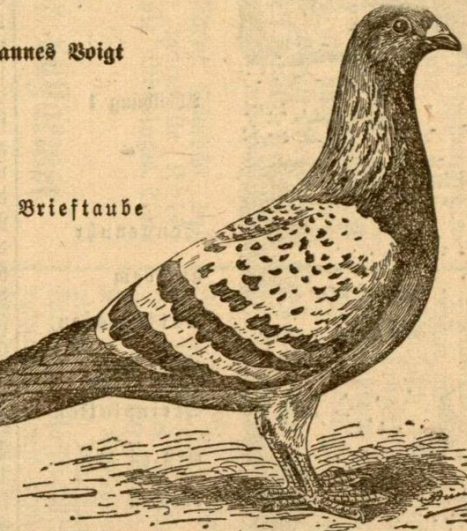
Unsere Brieftaube

Von Johannes Voigt

Von allen Taubenrassen gehört die Reisebrieftaube zu den geistig am höchsten stehenden Tieren ihrer Gattung. Ja, sie ist im wahren Sinne des Wortes ein für uns Menschen fast unergründliches Naturwunder! Jeder denkende Mensch sagt sich da, daß der Brieftaube zweifelsohne eine, wenn man es so nennen will, übermenschliche Begabung zugrunde liegen muß, die uns geradezu unerklärlich erscheint. Wie sollte es sonst wohl möglich sein, daß so ein zierliches Wesen imstande ist, z. B. 1000 km von seiner Heimat entfernt, ohne vorherige Orientierung, nicht nur wieder zu seinem bestimmten Heimatorte zurück, sondern auch direkt zu seinem Schlag wieder zurückzufinden?

Wir Menschen nennen diese außerordentliche Begabung „Instinkt!“. Es ist auch hier, wie bei den Rätseln des Vogelzuges, wo wir uns nun einmal mit den gegebenen Tatsachen abfinden müssen.

Bei uns in Deutschland ist der Brieftaubensport sehr verbreitet. Man erstrebt das höchste Ziel: die geistigen Qualitäten, das heißt also den Orientierungssinn dieser Taube zu verbessern und zur allerhöchsten Leistung zu steigern!



Brieftaube

Farbe und Zeichnung sind bei der Reisebrieftaube von nebenstehlicher, respektive untergeordneter Bedeutung. An und für sich werden natürlich dunkelfarbige Exemplare den hellen Tieren vorgezogen, weil letztere auffällender sind und von Raubvögeln und anderen Räufern zu leicht gefichtet werden.

Die charakteristische Eigenschaft unserer Reisebrieftaube ist die, daß sie sehr treu an ihrem Schläge hält und immer und immer wieder dem einen Ziele zustrebt: ihren Schlag zu erreichen. Der außergewöhnlichen Schnelligkeit ihres Fluges ist es zuzuschreiben, daß unsere Brieftauben eine Entfernung von 1000 km und mehr in einigen Stunden zurückzulegen imstande sind.

Der ausgesprochene Heimatsinn der Brieftaube verhilft einem Verfliegen, ferner besitzt sie die Eigenschaft, fleißig und gut zu feldern. Das bringt das ganze Jahr hindurch eine große Ersparnis an Futter. Schließlich ist die Brieftaube besonders zuverlässig in der Aufzucht ihrer Jungen. Sie wird in dieser Hinsicht von keiner anderen Taubenrasse übertroffen. Alles Eigenschaften, die die Brieftaube auch als Wirtschaftsrasse ansprechen lassen. Der Körper der Brieftaube ist schwer und fleischig, so daß sie genügend Fleisch liefert. Bei älteren Brieftauben ist allerdings die ausgebildete Muskulatur an der Brust ein wenig hart. Das ist aber nicht so schlimm und kommt bei jungen Brieftauben nicht in Frage, so daß sie wohl auf den Markt gebracht werden können. Neuerdings werden auch dem Wirtschaftstaubenzüchter Kreuzungen zwischen Brieftaube und anderen guten Rassen, z. B. Straßer, Verchen- und Suchstaube empfohlen.

Bekämpfung der Distelplage

Von Administrator v. Ramin

Schon im April beginnen die Rosetten der jungen Distelausläufer sich überall auf den Getreidefeldern und Hackfruchtäckern zu zeigen. Ein flaches Abhacken schwächt das Wurzelnetz zunächst durchaus nicht, sondern veranlaßt es nur, immer neue Triebe an die Aderoberfläche zu senden. Etwas mehr Erfolg hat schon ein tiefes Stechen derselben in etwas fortgeschrittener Entwicklung. Geschieht dieses immer wieder, so kann man nach und nach den Wurzeln solchen Schaden zufügen, daß sie nicht mehr die Kraft haben, lebensfähige Triebe zu erzeugen, und ihrer oberirdischen Atmungsorgane beraubt, eingehen. Diese Arbeit müßte man aber lange Zeit vornehmen, was außerordentlich kostspielig wäre und im hochgepflanzten Getreide oder in üppig entwickelter Hackfrucht nicht durchzuführen ist. Mehr Abbruch wird den Disteln schon durch ein Ausziehen getan.

Hochgeschossene Distelpflanzen muß man auf alle Fälle, wenn kein Stechen oder Ziehen derselben möglich ist, in halber Höhe abmähen, damit sie nicht zur Blüte oder sogar zum Ausstreuen der Samen kommen können. Man hat versucht, durch Aufträufeln von stark ähnbenden Flüssigkeiten auf die Schnittflächen, die durch das Abhacken der Triebe entstehen, den ganzen Wurzelstock zu vergiften und zu vernichten.

Das Abmähen der Disteln vor der Blüte muß aber nicht nur auf den Feldern, sondern überall an Wegerändern und Rainen, auf Dehländereien und an Waldbanten, kurz überall, wo sich Distelhorste zeigen, vorgenommen werden.

Sehr oft kann man beobachten, daß Felder, die früher distelfrei waren, in der Windrichtung solcher Distelkulturen verseucht wurden. Wenn auch das Wurzelnetz der Disteln durch Handarbeit recht schwer und mühsam zu bekämpfen ist, so kann doch die Samenbildung unschwer unterbunden werden.

Wo den Kampf gegen die umfangreichen Wurzelnester, die Hauptherde der Distelplage, die Handarbeit nicht mit vollem Erfolge zu Ende führen konnte, da muß die Aderbearbeitung zu Hilfe kommen. Nach der Getreideernte werden sich auf den Stoppeln sehr bald junge Distelsprossen zeigen, welche die noch nicht vernichteten Rhizome austreiben. Ein wiederholtes Schälten oder Tellern mit stark schräggestellten Scheiben wird diese Disteln entfernen, die die unterirdischen Teile endlich zum Absterben zu bringen.

Die Wurzelnester der Distel liegen, was bei genauerer Beobachtung beim Pflügen jeder Landmann feststellen kann, hauptsächlich unterhalb der Tiefe der letzten Pflugsfurche, die ihre nach oben gehenden Triebe abschnitt, die dann durch Grubber und Egge an die Aderoberfläche gebracht werden. Dort sterben sie ab, denn Frost oder Hitze und Dürre vertragen sie nicht. Wird in einer Fruchtfolge mehrere Jahre gleich tief gepflügt, was bei sich folgenden Getreidearten häufig vorkommt, so werden sich die Distelwurzeln ungehindert entwickeln können. Eine eingetragene tiefe Pflugsfurche, wie man sie hauptsächlich zu Hackfrucht gibt, wird sie in ihrem beschaulichen Dasein empfindlich stören, zer-

schneiden und nach oben in die Krume bringen, aus der sie durch folgende zweckdienliche Bodenbearbeitung, durch Federzahngrubber (nicht solchen mit geraden, feststehenden Zinken) und schwere Eggen herausgeholt werden können. Im kleineren landwirtschaftlichen Betriebe wird es sich ermöglichen lassen, daß dem Pfluge eine schwächere Arbeitskraft folgt, die mit einer Forke die hellen, fleischigen Distelwurzeln aus der losen Erde herausbefördert.

Man wird oft beobachten, daß manche Felder im großen und ganzen frei von Disteln sind, an einigen Stellen und Ecken aber geradezu damit verseucht, so daß keine Frucht gedeihen kann. Wenn auch eine Schwarzbrache in größerer Ausdehnung in den Fruchtfolgen der meisten Betriebe keinen Platz mehr findet, solchen Distelkulturen kann man sehr zweckmäßig durch intensive Brachbearbeitung mit verschiedenen tiefen Pflugsfurchen restlos den Garau machen.

Es nützt aber nichts, seine Felder mühsam frei von Disteln zu machen, wenn man durch Unachtsamkeit auf dem Hofe immer wieder neuen Samen auf die Ader bringt. Dung, der von mit Disteln durchsetztem Stroh herrührt, darf nicht frohig und unreif ausgefahren werden, sondern nur gut vergoren und verrottet. Man sorge auch dafür, daß durch die Spreu keine Distelverbreitung stattfindet. Ist sie mit Samen durchsetzt, so gehört sie auf den Kompost. Schon beim Dreschen achte man darauf, daß die sich sammelnden Distelköpfe unter der Maschine zusammengelegt und verbrannt werden.

Die Sonnenuhr zählt nur die heiteren Stunden

Von Sch.

O nimm die Stunde wahr, eh' sie entschlüpft!
So selten kommt der Augenblick im Leben,
Der wahrhaft wichtig ist und gross!

Schiller

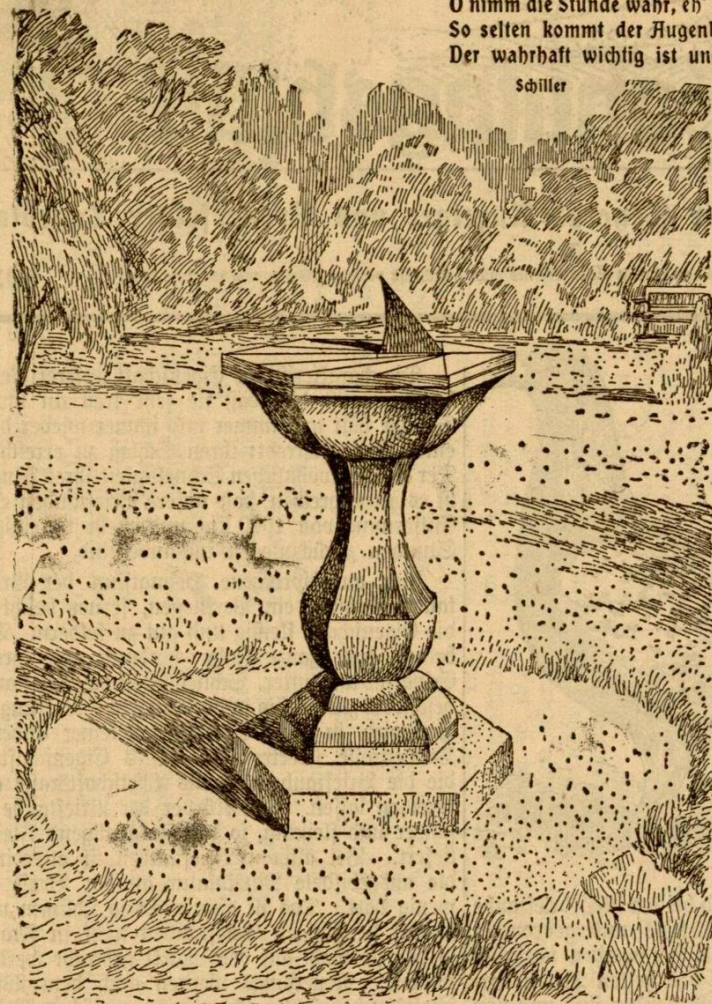


Abbildung 1

Sonnenuhr
auf dem
Gartenrasen,
auf einem
Steinplatten-
weg zu er-
reichen

Wenn wir heute von einer Sonnenuhr hören, so denken wir unwillkürlich an ein altes Gebäude, etwa aus dem Barock, dessen Südseite neben anderer Zierde auch eine Sonnenuhr trägt. Oder aber wir erinnern uns an einen schönen, alten Park, in dem an einer laichen Stelle ein Sockel mit einer Sonnenuhr aufgestellt ist, umgeben von grünem Rasen oder bunten

Gewiss, wir können uns heute im praktischen Dasein nicht mehr nach der „reinen Sonnenzeit“, wie sie uns die Sonnenuhr weist, richten, wenn sie auch für manche Arbeit in Feld und Garten schon lediglich durch Sonnenaufgang und Einbruch der Dunkelheit bestimmend ist. Und doch wird uns eine Sonnenuhr nicht nur „etwas Altes“ sein, sondern uns daran

stellen oder auch am Haus oder Gartenhaus anbringen.

Wenn man eine Sonnenuhr ohne mathematische Berechnung selbst bauen will, so kann man dabei folgendermaßen vorgehen. Zunächst gilt es den Schattenwerfer zu konstruieren. Dazu zeichnen wir uns ein Viertel eines Kreises auf, wie Abbildung 2 das zeigt. Darauf tragen wir mit Hilfe eines Winkelmessers, den man sich billig in jeder Papierhandlung erwerben kann, den Breitengrad des Wohnortes als Winkel so ab, daß Punkt a Scheitelpunkt des Winkels wird. Den Breitengrad des Ortes sehen wir aus der Karte eines Atlas. Wir erreichen auf diese Weise, daß die schräge Zeigerlinie parallel zur Erdoberfläche läuft. Nehmen wir die Linie ac 13 cm lang und gehen in c senkrecht hoch, so erhalten wir ein Schattendreieck abc, das für eine 30 cm große Grundfläche (Abb. 3.) passend ist. Die Grundfläche muß nun waagerecht, und zwar so aufgestellt werden, daß der Schattenwerfer, der genau auf dem Durchmesser der Grundfläche steht, in die Nord-Süd-Richtung kommt. Bei Berücksichtigung der Abweichung der Magnetnadel kann man die Richtung mit einem Kompaß festlegen. Durch den Punkt a geht als gerade Linie, und zwar senkrecht zur Nord-Süd-Richtung, die sogenannte 6-Uhr-Linie, auf die der Schattenstrich der Linie ab um 6 und um 18 Uhr fällt. Die übrigen Stundenlinien zieht man am einfachsten mit Hilfe einer genau gestellten Uhr an einem sonnigen Tage. Das muß aber möglichst am 15. April, 15. Juni, 31. August oder 25. Dezember geschehen; denn zu den übrigen Zeiten weichen Sonnenzeit und Taschenuhrzeit voneinander ab. Die Abbildung 4 zeigt uns noch eine Sonnenuhr an einer Südwand eines Wohnhauses oder einer Scheune. Auch hier findet man die einzelnen Stundenlinien durch Aufzeichnung zu den bestimmten Zeiten. Ist die Wand nicht genau nach Süden ausgerichtet, so bringt man zunächst den Schattenwerfer beweglich an, um ihn Mittags

O Zeit, o Zeit, niemand erkennt dich
Als wer dich verloren hat
Spruch unter einer Sonnenuhr

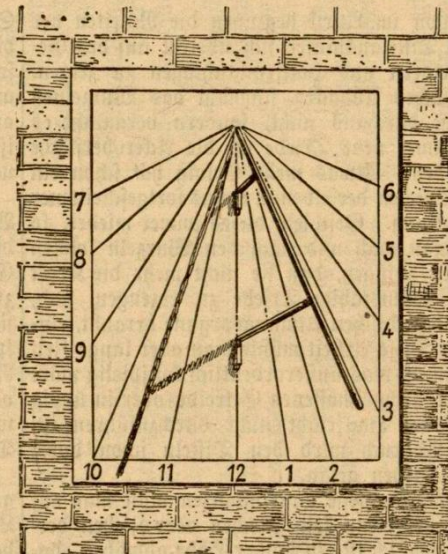


Abbildung 4. Sonnenuhr an der Südwand des Hauses oder der Scheune

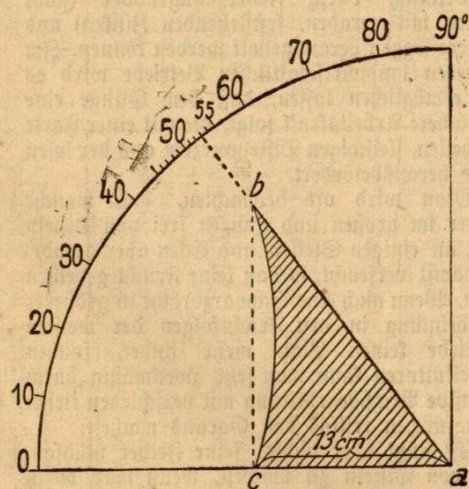


Abbildung 2. Konstruktion des Schattenwerfers für die Sonnenuhr

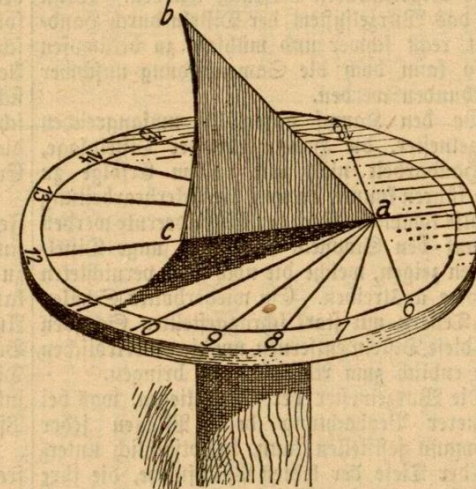


Abbildung 3. Selbstgebaute Sonnenuhr aus Zinkblech und Holz

Blumenbeeten. (Abb. 1.) Schon der Name „Sonnenuhr“ muß unsere Gedanken in ältere Zeiten zurückführen. Und wenn wir dann noch erfahren, daß diese Uhr nur an wenigen Tagen im Jahre mit der Zeit, die uns der Rundfunk morgens und abends kündigt, übereinstimmt, dann wird sie uns als etwas ganz Veraltetes erscheinen, das heute nicht mehr zu uns paßt.

erinnern, daß unsere Vorfahren einstmal, als wir noch keine „Mitteluropäische Zeit“ hatten, sich mehr um den Lauf der Himmelslichter am Tage und auch in der Dunkelheit gekümmert haben. Und dazu soll sie uns wieder Anregung geben, wenn wir sie heute in unserem Hausgarten an einem freien, allseitig von der Sonne beschienenen Platz auf-

12 Uhr so zu richten und festzustellen, daß der Schatten auf die senkrechte Linie fällt.

Auf solchem Wege kann man sich eine Sonnenuhr selbst bauen und damit eine Anregung schaffen zur Beobachtung und Erlernung des Laufes der Himmelskörper. Für manchen Hausgarten wird sie bei schöner Ausföhrung außerdem einen Schmuck bedeuten.

Behandlung der Spargelbeete nach der Erntezeit

Von Schieferbeder

Jedermann weiß, daß Johanni das Ende der Spargelzeit ist. Man sticht von diesem Zeitpunkt an nicht mehr, damit die Spargelpflanzen endlich ihre grünen Blätter entwickeln können, um neue Nahrung auszubilden und in den Wurzeln zu speichern. Aus diesem Vorrat an Nährstoffen werden die nächstjährigen Triebe gebildet. In manchen Fällen ist es gut, die Stechdauer zu verkürzen, wodurch sich dann mehr Nährstoffe ansammeln können. Ganz junge Anlagen kommen dadurch schneller zum vollen Ertrag; ältere, schon etwas geschwächte Anlagen lohnen bereits eine 14tägige frühere Beendigung des Stechens im folgenden Jahre mit höherem Ertrag. Nach der Ernte braucht der Spargel Nährstoffe. Düngt man mit Stallmist, so streut man ihn gleich nach dem letzten Stechen auf die Wege, und danach zieht man die Dämme herunter, damit zu den Wurzeln

besser Luft gelangen kann. Von künstlichen Düngemitteln streut man leicht löslichen Stickstoff etwa Mitte Juni; Kali und Phosphor gibt man besser schon zum Frühjahr, damit alles in für den Spargel aufnehmbarer Form im Boden ist, wenn die Triebe ergrünen.

Mit dem Wachstum der Blätter stellen sich oft auch Schädlinge und Krankheiten ein. Vielfach sieht man am Spargelkraut anfangs rotbraune, später schwarze Pusteln, die so stark auftreten können, daß ganze Beete rotbraun aussehen. Das Kraut stirbt durch diese Krankheit, den Spargelrost, vorzeitig ab, wodurch die Bildung der Nährstoffe und damit auch die nächstjährige Ernte verringert wird. Zur Bekämpfung des Schadens muß man alles kranke Kraut tief abschneiden und verbrennen. Im kommenden Jahre spritzt man dann, schon ehe sich die Krankheit zeigt, mit einer Kupfer-

kalfbrühe. Gefährlich sind auch der Spargelkäfer und seine Larven, die recht gefräßig sind und das Kraut so zerfressen, daß es kahl aussieht und Teile davon auf der Erde liegen. Man kann diesen Schädling durch Bespritzen der Pflanzen mit einem arsenhaltigen Mittel (z. B. Nospasit) bekämpfen. Und da die Käfer in den Stengeln überwintern, wird das Kraut im Herbst tief abgeschnitten und verbrannt.

Der Wert einer guten Pflege der Spargelbeete nach der Ernte durch gute Düngung und Krankheitsbekämpfung darf nicht unterschätzt werden. Man muß immer bedenken, daß man durch das Stechen die Vegetationszeit des Spargels nicht unwesentlich verkürzt und die Pflanzen in der kurzen Zeit noch wieder Nährstoffe sammeln müssen, um Triebe zum Stechen und zur Blattbildung im nächsten Jahre entwickeln zu können.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Erdsöhe werden sich auch in diesem Jahr auf vielen Kollfeln finden. Es gibt verschiedene Erdsloarten, z. B. den gebstreichigen Kohlerdlo, den schwarzen Kohlerdlo, den blaueidigen Erdslo, dann auch einen Getreiderdlo, einen Hopfenrdlo und Rapserdlo. Man sieht, die Erdsloarten sind auf einzelne Pflanzengattungen spezialisiert. Der Käfer überwintert in der Bodentreu, im Frühjahr beginnt dann diese überwinterte Käfergeneration mit dem Fraß an den Keimpflanzen. Die länglichen, kleinen Eier werden in Gruppen an den Kollblättern abgelegt. Die sechsbeinigen, weißlichen oder gelben Larven mit dunklerm Kopf und Nackenschild leben in der Erde an den Wurzeln oder am Stengel. Der größte Schaden entsteht bei trockenem, sonnigem Wetter. Feuchthalten der gefährdeten Kollfelder ist eine gute, vorbeugende Maßnahme. Sie wird sich aber nur im kleinen Gartenbetrieb durchführen lassen. Die Bekämpfung erfolgt entweder durch chemische Mittel oder auch durch Abschreckungsmittel. Ein gutes chemisches Mittel ist Holfidal, ein ungiftiges Stäubemittel, leicht in der Anwendung und zuverlässig in der Wirkung.

R. Kälberdiphtherie. Die Kälberdiphtherie ist eine durch bestimmte Krankheitserreger, die sogenannten Nekrobazillen, bedingte Infektionskrankheit, von der vornehmlich ganz junge, bis einige Wochen alte Kälber befallen werden. Die Ansteckung erfolgt auf dem Wege des Verdauungsapparates durch infizierte Streu oder auch durch den Speichel- oder Nasenausfluß erkrankter Tiere. Schwächliche, unter unhygienischen Verhältnissen gehaltene Kälber erkranken besonders leicht. Die ersten Krankheitsercheinungen bestehen in Mattigkeit, mangelndem Appetit und Fieber. Später stellen sich Speichelfluß, Schwellung der Backen, Nasenausfluß, schniefendes Atmen, Schluckbeschwerden und zum Teil auch Husten ein. In der Mundhöhle, namentlich auf der Zunge, am harten Gaumen, am Zahnfleisch und auf der Backenschleimhaut finden sich, von geröteter Schleimhaut umgeben, umschriebene oder zusammenfließende, unebene, gelbe oder gelblichgraue, bisweilen schmutziggroße, etwas erhabene Platten, die mit der Unterlage fest zusammenhängen und nur mit einiger Mühe abgekratzt werden können. Beim Fehlen rechtzeitiger Behandlung endet die Krankheit fast immer tödlich. Die Behandlung selbst hat in schonender Entfernung der diphtherischen Belege und täglich zweimaliger Aetzung der dadurch entstandenen Wundflächen mit Jodtinktur oder Lugolscher Lösung zu bestehen. Außerdem ist die Mundhöhle der erkrankten Kälber täglich drei- bis viermal mit lauwarmem Wasser auszuspiülen. Die kranken Kälber sind von den gesunden getrennt zu halten und reichlich zu ernähren. Die Stallungen sind regelmäßig gründlich zu reinigen und zu desinfizieren, und nach Möglichkeit sind vorbeugend die trächtigen Kühe vor der Geburt in einen befonderen, reinen Abkalbestall zu verbringen. Dr. Lz.

Wie gewöhnt man Rücken an die Sitzstangen im Hühnerstall? Auf keinen Fall dürfen die Rücken im Hühnerstall in einer Ecke sich zusammendrücken, weil dann das sogenannte Schwitzen bei den Rücken entsteht. Die Rücken erkälten sich und werden manchmal sogar erkältet. — Um sie nun an die Sitzstangen zu gewöhnen, bringt man unter die gewöhnlichen Sitzstangen solche für Rücken an, und zwar 20 cm über dem Boden entfernt, und mit einem Zwischenraum von 15 cm. Vom Boden bis zu den Sitzstangen führt schräg aufwärts wie eine Leiter ein Drahtgeflecht, auf dem die Rücken dann zu den Sitzstangen hinaufspazieren können. Abends setzt man die größeren Rücken jedesmal auf die Sitzstange und gewöhnt sie

auf diese Art schneller an das Benutzen der Sitzstange. Die anderen Rücken werden den auf den Sitzstangen sitzenden folgen, so daß man nach kurzer Zeit auch das Drahtgeflecht fortnehmen kann.

Rhabarber in Flaschen. Manche Hausfrau scheut sich, Rhabarber einzunehmen, da er im Geschmack gegen Summi so empfindlich ist. Häufig sah sie sich im Winter beim Gebrauch des eingeweckten Rhabarbers durch seinen gummiähnlichen Geschmack enttäuscht. Dieses Mißgeschick wird gänzlich vermieden und der Hausfrau wird viel Arbeit erspart, wenn sie den Rhabarber auf folgende Weise einmacht: Nachdem man den Rhabarber gewaschen und in sehr kleine Würfel geschnitten hat, füllt man ihn in gut gesäuberte, circa weithalsige Flaschen, um später beim Gebrauch das Herauskratzen zu erleichtern. Während des Einfüllens stößt man die Flaschen häufig auf die mit einem Tuch bedeckte Tischplatte. Dadurch senkt sich der bereits eingefüllte Rhabarber, und man kann ganz dicht einfüllen. Mit kaltem Wasser, das aber nur langsam einsickert, überfüllt man die Flaschen so weit, daß das Wasser den Rhabarber gut überdeckt. Gut verkorkt und versiegelt hält sich dieser Rhabarber im Keller stehend tadellos und ermöglicht so manche Abwechslung innerhalb der Wintergerichte. E. P. in N.

Spinat mit Reis. 250 g Reis wird in Wasser angekocht, in Fleischbrühe gargekocht und mit drei Eigelben und saurer Sahne verührt. Unterdessen kocht man etwa fünf Liter Spinat gar, wiegt ihn, schwenkt ihn mit Butter durch und würzt ihn mit Salz, Pfeffer und Muskatblüte. Zuletzt rührt man noch einige Löffel geriebene Semmel daran. Eine Backform wird mit Butter ausgeföhren und lagenweise mit Reis und Spinat gefüllt. Auf die Oberfläche gibt man einige Löffel Bratentunke und eine Schicht geriebenen Parmesankäse. Man bäckt das Gericht 30 Minuten im Ofen und gibt als Beilage rohen Schinken und Salat. Frau U. in L.

Erdbeertorte. Man nimmt dazu: 300 g Mehl, 200 g Butter, vier Eigelbe, 200 g Zucker, 500 g frische, auserlesene, schöne Erdbeeren, drei Eiweiße. Vom Mehl, der Butter, den Eigelben und 40 g Zucker knetet man einen glatten Teig, den man ausrollt und auf ein rundes Tortenblech legt. Bei gelinder Hitze bäckt man ihn schön hellbraun und läßt ihn auskühlen. Von den drei Eiweißen schlägt man einen festen Schnee, den man mit 150 g Zucker unterrührt und dann bergartig auf den ausgekühlten Tortenboden legt. Mit einem Messer streicht man den Schnee glatt und bedeckt ihn mit den frischen Erdbeeren. Man überdeckt den Schnee nochmals stark und stellt die Torte zehn Minuten in den Ofen, bis sich eine Kruste gebildet und der Schnee sich gebräunt hat. Frau U. in L.

man hatte alles Erdenkliche aufgebieten, um den alten Kämpfern einen feierlichen Empfang zu bereiten. Die nächste Etappe auf dem Marsch nach Berlin ist Prag.

Friedenshoffnungen auf Berlin—Rom

Gömbös über die außenpolitische Lage

Budapest, 21. Juni. Ministerpräsident Gömbös führte in seiner Rede im ungarischen Oberhaus u. a. aus, daß die internationale politische Lage gegenüber dem Vorjahre unverändert geblieben sei, da die im Vordergrund stehenden großen Fragen wie die Frage der Abrüstung, der Wirtschaftskrise, das Problem der nationalen Minderheiten und vor allem die Revisionsfrage ungelöst geblieben seien. Er habe des öfteren betont, daß Ungarns Absichten durch- aus friedlich seien. Ungarn müsse eine Politik verfolgen, die Ungarns Unabhängigkeit bewahre. Sein Bestreben ginge dahin, im Hinblick auf Österreich, Deutschland und Italien sowohl in politischen als auch in wirtschaftlicher Hinsicht Ungarn „aus der Falle herauszuholen“. Die römischen Vereinbarungen bedeuteten einen Schritt nach vorwärts. Ebenso halte er die in Venedig stattgefun- ene Aussprache für außerordentlich wichtig.

Wenn Berlin und Rom sich untereinander ausgleichen, würde dieser Ausgleich die Achse einer ruhigeren euro- päischen Politik bilden. Er halte die Freundschaft zu beiden Staaten sowohl aus politischen als auch aus wirt- schaftlichen Gründen für richtig. Auch für Österreich würde eine solche ausgeglichene Politik wichtig sein, weil diese die volle Unabhängigkeit Österreichs mit sich brin- gen werde.

Zum Schluß erklärte Ministerpräsident Gömbös, daß Europa eine große moralische und materielle Krise durchmacht. Er betone noch einmal die unbedingte Not- wendigkeit des Friedens.

Ausbau der französischen Luftarmee.

Debatte im Pariser Senat.

Im Senat in Paris wurde die Organisation der französischen Luftstreitkräfte beraten. Der Bericht- erstatter Marien betonte, daß die Gesetzesvorlage zum Ziel habe, die Luftarmee als gleichwertige Strei- macher innerhalb Heer und Flotte zu stellen.

Der Vorsitzende des Luftausschusses, General Bour- neois, wies darauf hin, daß die Hauptaufgabe der Luftstreitkräfte nicht der Kampf zwischen Flugzeugen, sondern der Angriff auf Erdziele sei. Man brauche daher eine von Jagdflugern geschützte starke Bomben- fliegerei.

Ministerpräsident Doumergue sprach sich für den gemeinsamen Oberbefehl für Land, See und Luft aus.

In Frankreich schwelt der Aufruhr.

Wüste Kämpfe in Lyon.

Schwere kommunistische Ausschreitungen ereigneten sich in Lyon, wo wieder Kommunisten eine nationale Ver- sammlung sprengen wollten.

Der erste Angriff der Kommunisten wurde durch Kolbenschläge der Polizei und Gendarmerie abgewehrt. Lastautos schlepten ihre Verwundeten sofort ab, und die Angriffe erneuerten sich mit verdoppelten Kräften. Die Polizei mußte zurückweichen und wurde von den Kommu- nisten, die auf die Dächer geklettert waren, mit Flaschen, Pflastersteinen und alten Euhlen sowie Dachziegeln be- worfen; aus der Menge fielen mehrere Revolverkugeln.

An der Spitze der Kommunisten kämpfte der Bürger- meister des Ortes Baulg.

Der durch einen Kolben Schlag schwer verletzt wurde. Schließlich demolierten die Kommunisten ein Baugerüst und errichteten aus Brettern und Planen Barrika- den, die später durch eine Attade der reitenden Gen- darmerie zerstört wurden. Bisher zählte man 15 ver- letzte Polizisten und drei Kommunisten.

Die in Toulouse durch schwere Unruhen des Vor- tages angerichteten Schäden werden auf mehrere 100 000 Franc geschätzt. 38 Mobilgardisten, zehn Polizisten und zwei Feuerwehrleute sowie 50 Demonstranten sind ver- letzt worden.

Ziele der Kleinen Entente

Leitende des Ständigen Rates

Bukarest, 21. Juni.

Der Ständige Rat der Kleinen Entente beendete seine Arbeit. Ieder die Ergebnisse hat der rumänische Außen- minister. Titulescu bei einem Presseempfang ein Communiqué verlesen, indem es u. a. heißt: Die drei Außenminister haben die allgemeine politische Lage gründ- lich geprüft. Sie waren sich im Klaren darüber, daß diese Lage einige beunruhigende Symptome aufweist. Sie haben aber auch das Bestehen einiger ermutigender An- zeichen festgestellt.

In vier Sitzungen hat der Ständige Rat u. a. be- schlossen, alle Anstrengungen zu machen, daß die Ab- rüstungskonferenz zu einem für alle Teile befriedigenden Abkommen führt; mit allen Kräften die Organisation der Sicherheit zu unterstützen und an dem regionalen Abkom- men über gegenseitige Unterstützung, die augenblicklich erörtert werden, teilzunehmen; mitzuarbeiten am wirt- schaftlichen Wiederaufbau Europas im Einbernehmen mit allen interessierten Ländern; sich der Rückkehr der Habs- burger durch geeignete Maßnahmen zu widersetzen und schließlich die besten Beziehungen mit allen Staaten auf- rechtzuerhalten und zu pflegen, vor allem mit den Nach- barstaaten und mit den Polen.

Lokales und Provinzielles

Halber, den 21. Juni 1934.

—* Gebäudeinstandsetzungen und -Ergänzungen. Die dem Kreise Utena zur Verteilung zugewiesenen Geld- mittel für Gebäudeinstandsetzungen und Umbauten haben leider nur ausgereicht, um die bis Ende Januar d. J. ge- stellten Anträge auf Bewilligung von Reichszuschüssen zu berücksichtigen. Es besteht allerdings die Möglichkeit, aus freiverwendenden Mitteln noch einige Anträge aus dem Monat Februar zu genehmigen. Zunächst werden deshalb die nach Februar 1934 eingereichten Anträge abschlägig beschieden.

Bei dieser Gelegenheit sei erneut auf die Bestimmung des Herrn Reichsfinanzministers vom 20. 4. 1934 hinge- wiesen. Danach ermäßigt sich bei der Veranlagung zur Einkommen- und Körperschaftsteuer die Steuerschuld für Steuerabsetzungen, die in der Zeit vom 1. 1. 1934 bis 31. 12. 1935 enden, um 10 v. H. der Aufwendungen für Instandsetzungen von Gebäuden oder Ge-

Ein Kraftspender für das Volmetal.

Die vierte Hauptaufgabe der neuen Kierspe-Talsperre.

Nachdem in früheren Abhandlungen die Verwendung der neuen Talsperre für den Hochwasserschutz, die Verbesse- rung der Wasserversorgung des Volmetales mit Trink- und Wirtschaftswasser und die Reinhaltung der Volme er- läutert ist, soll heute die Frage behandelt werden, inwie- weit die neue Talsperre hinsichtlich der Kraftgewinnung nutzbar gemacht werden kann.

Wer die Betriebsverhältnisse im Volmetal kennt, wird wissen, daß bei den jetzt vorhandenen Triebwerken im Volmetal die vorhandenen Wasserkraftanlagen nicht voll ausgenutzt sind, weil in wasserarmer Zeit die Mangel- deckung aus den zwei kleinen Talsperren doch nur unge- nügend ist. Die vorhandenen Betriebseinrichtungen sind vielfach so, daß sie eine größere Wassermenge verar- beiten könnten, ohne daß dazu eine erhebliche Umänderung der Betriebsanlagen, Wehre und Turbinen notwendig ist. Von den unterhalb der Kierspennäbung liegenden 39 Triebwerken würde etwa die Hälfte die größere Wasser- menge gleich verwerten können, während die andere Hälfte allmählich erst durch Auswechslung der Wassermotoren und Erweiterung der Grabenläufe voll in den Genuß der größeren Wassermengen kommen würde. Die vorhan- denen Triebwerke haben heute zusammen eine

Kraftleistung von rd. 2400 PS.

Das genügt bei den meisten Werken aber nicht, ihren eigenen Kraftbedarf aus der Wasserkraft zu decken. Sie haben sich daher Zusatzkraft beschaffen müssen, flogen aber alle über zu hohe Stromkosten und erwägen teilweise bei fortschreitender Besserung der Wirtschaftslage, ent- sprechend den neuesten Fortschritten der Technik zur Auf- stellung von Diesel-Motoren usw. überzugehen, um die Kosten der Kraftbeschaffung herabzusetzen. Diese Ueberle- gungen sind verständlich. Die Meinungen über den hohen Wert der Wasserkraft sind gerade für das Volmetal zu be- richtigen, denn diese haben heute nicht die vielfach auch für Beseitigungen angenommenen Werte. Man übersehen völlig, daß mit der Betreibung der Wasserkraft auch Unterhaltungs- und Erneuerungskosten wegen der noch vorkommenden Hochwasserschäden verbunden sind, und daß die Kraftausnutzung heute noch wegen der großen Spanne zwischen Klein-, Mittel- und Hochwasser schwankend ist.

Durch die neue Talsperre wird nun der meiste Hoch- wasserabfluß aufgefangen, aufgespeichert und in wasser- armer Zeit wieder in reichlicher Menge abgegeben, so daß das Kraftwasser für die Gefälle an Volme und Ruhr erheb- lich aufgefällt und damit die Ausleistung der Turbinen und Wasserräder verbessert wird, während diese Wasser- massen heute vollkommen ungenutzt abfließen und nur starke Schäden an Ufern und Bauwerken verursachen, zu

händeteilen aller Art, wenn folgende Voraus- setzungen gegeben sind:

1. Zur Instandsetzung und Ergänzung der Gebäude dürfen nur inländische Erzeugnisse verwendet werden, es sei denn, das geeignete inländische Erzeugnis nicht vor- handen sind oder ihre Verwendung zu einer unverhält- nismäßigen Verteuerung führen würde;
2. Beginn und Ende der Instandsetzungen und Ergänzungen müssen in die Zeit vom 1. 1. 1934 bis zum 31. 3. 1935 fallen;
3. Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln (des Rei- ches, der Länder, der Gemeinden oder Gemeindeverbände) dürfen für diese Instandsetzungen und Ergänzungen weder unmittelbar, noch mittelbar gewährt werden.

Für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden oder Gebäudeteilen, die einem gewerblichen Betrieb der Steuerpflichtigen dienen, werden die steuerlichen Ver- gütungen auch dann gewährt, wenn Zuschüsse aus öf- fentlichen Mitteln auf Grund des Gesetzes vom 21. 9. 1933 gewährt werden.

Anträge auf Steuerermäßigung sind bei den zustän- digen Finanzämtern unter Beifügung der Rechnungsbelege zu stellen.

Die Steuerermäßigung kommt praktisch einem 10% igen Zuschuß zu den Kosten der Instandsetzungs- und Er- gänzungsarbeiten gleich. Im Interesse der Hausinstand- setzung und Verbesserung, wie auch des Handwerks ist eine weitgehende Fortsetzung der Gebäudearbeiten dringend zu empfehlen.

—* 1. Gantag der Deutschen Stenographen im Gau Westfalen-Süd. In Dortmund trat am Samstag und Sonntag die Deutsche Stenographen im Gau West- falen-Süd zu ihrem 1. Gantag nach der Neuordnung der alten Verbände zusammen. Nach einer Vertreterverjam- lung am Samstag nachmittag und einem Leistungswett- schreiben der besten Stenographen am Sonntag vormittag fand dann am 12. Uhr ein Festakt im Alten Rathausaal statt, bei dem Gantagsführer Budde-Nebeim die zahl- reichen Ehrengäste begrüßte und dann dem Festredner des Tages, Studiendirektor Dr. Gaster-Berlin, das Wort er- teilte zu seinem Referat, das die Beleuchtung der Aufgaben des deutschen Stenographen im Dritten Reich zum Gegen- stand hatte. Nach einem geschichtlichen Rückblick erwähnte der Vortragende das Erwachen Deutschlands und die Gründung des neuen, des Dritten Reiches. Die erste Auf- gabe der Stenographen müsse es nun sein, die Einigkeit zu pflegen. Die einheitliche deutsche Kurzschrift sei ein Zei- chen der Volksverbundenheit. Die Kurzschrift müsse selbst- verständliches Allgemeinut des Volkes werden. Die Einig- keit in der Stenographie wie im Volke dürfe uns nicht mehr entziehen werden. Arbeit, die der Allgemeinheit nütze, sei geachtete Arbeit.

Halber

—* Verkehrsunfall. Auf der Fahrt zur Arbeitsstätte nach Deddinghausen stürzte in der Kurve kurz vor Dedding- hausen ein Anstreichergehilfe aus Halber mit seinem Fahr- rad. Der Bedauernswerte erlitt bei dem Sturz eine leichte Gehirnerschütterung und mehrere Hautverletzungen. Dr. Eversmann nahm sich des Verletzten an und sorgte für die Ueberführung in die elterliche Wohnung.

—* Spätverbindung Radevormwald—Halber. Ge- legentlich des Schützenfestes in Radevormwald am 24. und 25. Juni (Sonntag und Montag) wird die Reichsbahn zur Rückbeförderung der Festteilnehmer an den beiden Tagen den Fahrplanmäßig in Radevormwald endenden Personen- zug 1095 — Ankunft 23.01 Uhr — ausnahmsweise bis Halber durchführen. Der Zug, der mit allen Fahrzau- weisen des gewöhnlichen Verkehrs benutzt werden darf, verkehrt: Radevormwald ab 23.05 Uhr, Hahnenberg 23.11-23.12 Uhr, Schwente 23.18-23.19 Uhr, Anschlag 23.26-23.27 Uhr, Halber an 23.33 Uhr.

—* Deutsches Jungvolk i. d. HJ. Sonnabend, den 23. Juni, 19 Uhr tritt das gesamte Jungvolk am Adolf- Hitlerplatz zwecks Teilnahme am Sonnenwendfeuer an. Ent-

deren Beseitigung 1926 sogar Staats-, Provinz- und Kreis- Beihilfen gegeben werden mußten.

Nach angestellten Ermittlungen werden nach Fertig- stellung der Kierspeltalsperre die Ausleistungen der Trieb- werke bei Abgabe bis 5 Kubikmeter je Sek. etwa

um das Vierfache auf rund 9300 PS. gesteigert.

Das sind Verbesserungen, die nicht nur den Trieb- werken, sondern auch den Ortschaften und Gemeinden zu- gute kommen! Denn zweifellos bringt diese Verbesserung den Werken eine Kostenverringerung der Kraftherzeugung, damit eine größere Wirtschaftlichkeit der Betriebe, eine dauernde Beschäftigung der Belegschaft, eine Stärkung der sozialen Lage, Hebung der Kaufkraft usw., die doch un- bedingt der großen Allgemeinheit zugute kommt. Und noch eins! In den Betrieben sitzen allermeist Volksgenossen, die schon seit Generationen fortgesetzt aus einzelnen Fa- milien kommend, die Führung und Gefolgschaft stellen. Eine Volksverbundenheit in diesen Kreisen war schon immer vorhanden und ist noch heute erhalten. „Mei Här“ sprach und spricht noch heute mit „Kal“, „Frik“ oder „Wille“ nur Platt, und sie verstehen sich! Die Stärkung der Be- triebe fördert also gerade hier in glücklicher Weise die Ge- meinschaftsarbeit und damit die Verbundenheit mit Blut und Boden zwischen Werk und Arbeiterschaft.

Endlich ist noch hervorzuheben, daß auch an der Tal- sperre selbst ein

Hochdruck-Kraftwerk

angelegt werden kann, für das ein mittleres Gefälle von 48 Meter zur Verfügung steht, und damit eine weitere Kraftleistung von rund 2400 PS. herausgeholt wird. Das Talsperrentkraftwerk kann als Laufwerk oder Spigenwerk ausgebildet werden. Im letzteren Falle bringt ein Auffang- becken unterhalb den notwendigen Ausgleich in der Wasser- menge für den gleichmäßigen Abfluß der Volme. Diefelbe Wasservelle durchläuft also das Sperrkraftwerk und die Triebwerke auf Volme und Ruhr, verbessert den Grund- wasserstand im Tal, reinigt den Fußlauf, verhindert ge- sundheitschädliche Ablagerungen und versorgt das Tal mit Trink- und Wirtschaftswasser.

Damit dient die neue Talsperre in so weitgehendem Maße dem Volkswohl, wie man dies vollkommener in gleicher Weise nicht wieder erreichen kann.

Es gilt also jetzt, alle Kräfte heranzuziehen, um dieses im Rahmen des Reichsarbeitsbeschäftigungsprogrammes an- genommene lebenswichtige Werk zu vollenden. Das muß um so leichter sein, als damit die Gewähr gegeben ist, bei rund 350 000 Tagewerken 2 Jahre lang rund 600 beschäf- tigungslose Volksgenossen Sommer und Winter wieder der Arbeit zuzuleiten. Darum ran ans Werk!

schuldigungen sind nur schriftlich und mit Unterschrift der Eltern gültig!

Breckerfeld

—* Fest der Jugend in Breckerfeld. Zum Fest der Jugend, das am 23. Juni in Breckerfeld für sämtliche Schulen und Verbände des Amtsbezirks Breckerfeld statt- findet, sind aus 15 Schulen und 10 Verbänden (HJ., BDM. und DJ.) 620 Anmeldungen erfolgt. Im Schlag- ball fanden zwischen sechs Schulen Ausscheidungskämpfe im Schlagballspiel statt, so daß am 23. Juni die Rektoratsschule Breckerfeld und die Volksschule Stöcken um das Wander- banner des Amtes Breckerfeld ringen werden. Lehrer Thü- sing-Kummenohl, wird das Spiel als Unparteiischer leiten. Die Kampfrichterprüfung beginnt um 13 Uhr, der Dreikampf um 14 Uhr. Abends findet bei Königsheide ein Sonnen- wendfeuer statt.

—* Stromzufuhr gesperrt. Am kommenden Sonntag von 2 bis 14 Uhr etwa, wird die elektrische Stromzu- fuhr in Breckerfeld gesperrt, da das Kreis Elektrizitätswerk mit dem Abtragen der Oberleitungen in der Stadt beginnt und eine Reparatur an der 20 000-Voltleitung vornehmen muß.

Kierspe

—* Fest der Jugend. Zur Ausgestaltung dieses Tages, der am 23. d. M. begangen werden soll, fand unter dem Vorsitz des Gemeindefschulzen Müller eine Besprechung im Hotel Plate statt, an der die Lehrerschaft und die Ver- treter der Jugendvereine teilnahmen. Der Tag soll mit einem Gottesdienst um 7.45 Uhr auf dem Sportplatz ein- geleitet werden. Von 8—12 Uhr finden die Wettkämpfe der Schulfugend statt. Die Leitung haben Hauptlehrer Kubbier in Kierspe und Lehrer Baudhage in Kierspe-Bhf. Um 17 Uhr beginnt der Wettkampf der schulentlassenen Jugend unter der Leitung von Hugo Haase in Kierspe und Alfred Becker in Kierspe-Bhf. Abends 21.15 Uhr erfolgt der Ab- marsch zur Sonnenwendfeier.

—* Im Kampf gegen Miesmacher und Rörgler sprach am Dienstagabend im Plateischen Saale Pg. Fr. Land aus Dortmund. Eingangs begrüßte Ortsgruppenleiter Pg. Frik Kubbier die Erschienenen und erteilte alsdann dem Redner das Wort. Der Referent wies darauf hin, daß die ins Leben gerufene Aktion gegen Miesmacher und Rörgler nicht etwa eine Unterbindung jeder anständigen Kritik be- deuten solle, aber die Kritik solle nicht von Mund zu Mund gehen, sondern, sofern sie überhaupt Hand und Fuß habe, der zuständigen Stelle übermitteln werden. Allen Geistern aber, die es nicht für nötig gehalten hätten, sich mit der Zeit zu versöhnen, sei eine Kritik überhaupt unter- sagt. Es sei Gewicht darauf gelegt worden, auch den letzten Volksgenossen mit in die Bewegung zu ziehen, allerdings müsse der einzelne sich befleißigen, sich mit dem Wesen des Nationalsozialismus auseinander zu setzen, denn der Natio- nalsozialismus ist heute die Grundlage des deutschen Vol- kes. Redner ging alsdann näher auf den Gedanken der Mo- narchie ein. Der Nationalsozialismus habe nicht deshalb gekämpft, um jetzt etwa von einer gewissen Clique Menschen Vorhölle für eine Monarchie entgegen zu nehmen. Die Arbeiterschaft, die sich früher marxistisch oder bolsche- wistisch betätigte, ist von der Wilschläge verschlungen, da diese Leute wissen, daß der Führer dafür sorgen wird, daß auch der kleinste Mann mit in die Volksgemeinschaft einbezogen wird. Die Rörgerei kommt heute von der rea- tionären Seite, doch lassen wir uns von diesen übergebil- deten Menschen keine Vorschriften machen. Es ist dieselbe

Kinderhaarpflege. Das zarte und empfindliche Kinderhaar muß besonders sorgfältig gepflegt werden. Nehmen Sie hierzu ein mildes Kopfwaschmittel, wie es Schwarzkopf-Schaumpon ist. Außerdem liegt diesem „Haarglanz“ bei, jenes ideale Mittel, das Haar elastisch, straff und gesund zu erhalten. Schwarzkopf-Schaumpon gibt es in 3 Sorten: für jedes Haar geeignet die Sorte mit „Weilchengesch“, auf Blondhaar abgestimmt „Ramilen-Extrakt“, für dunkles Haar „Nadelholztee“.

Dolchstoßpolitik, wie sie Scheidemann und Genossen betrieben haben. Wir haben aber genügend Kraft, um uns in Deutschland durchzusetzen. Mag auch die außenpolitische Lage zur Zeit schwer sein, die Widerstände sind aber nicht so groß, als das sie nicht überwunden werden könnten. Redner streifte alsdann das Winterhilfswerk. Es sei erwiesen, daß gerade der Vermittler am meisten gegeben habe. In der Judenfrage werde man nicht nachlassen. Was einmal gesagt und schriftlich niedergelegt worden ist, wird nicht zurück genommen. Auch gegen die konfessionellen Miesmacher wandte sich Pg. Land in scharfen Worten. Die Pfarrer sollen auf die Kanzel steigen, und sich um das Seelenheil der Menschheit kümmern. Aber Politik soll man aus der Kirche heraus halten. Wer Politiker sein will, soll das Priestergewand ausziehen. Es kommt darauf an, daß der Mensch bereit ist, sein Leben herzugeben. Nur aus eigener Kraft heraus kann das deutsche Volk frei werden. Wir wollen allen zum Trost das dritte Reich aufbauen, das erste und zweite Reich hat nicht bestehen können, das dritte aber soll leben. Der Ortsgruppenleiter Kubier schloß die Versammlung mit Dankworten an den Redner für seinen herrlichen Vortrag.

—) Von der Kerspetalsperre. Die Stadt Buppertal-Barmen bezieht ihr Trinkwasser in erster Linie aus der Barmer Talsperre, die in der Nähe der Bauernschaft Herbringhausen liegt. Die Barmer Talsperre wiederum ist durch eine 35 Kilometer lange 800-Millimeter-Rohrleitung über Krebswege-Hüdeswagen und Wipperföhr mit der Kerspetalsperre verbunden. Von der Kerspetalsperre bis Hüdeswagen ist nur eine, etwa 1 Meter tief im Boden liegende Wasserleitung vorhanden, von Hüdeswagen bis Frielinghausen laufen zwei Leitungen nebeneinander, während von Frielinghausen bis zu den Filtern der Barmer Talsperre nur eine Leitung durch einen Stollen hinab führt. Da die Überführung der beiden von Hüdeswagen kommenden Leitungen in den einen Stollen, der von dem Stollenhäuschen im Hallerbachtal zwischen Frielinghausen und Wilhelmstal zur Barmer Talsperre hinabführt, mancherlei Unzulänglichkeiten im Gefolge hat, so hat man sich jetzt entschlossen, vom Hallerbachtal aus noch einen zweiten, etwa 1890 Meter langen Stollen bis zur Talsperre durchzuführen. Später will man auch von der Kerspetalsperre aus bis Hüdeswagen eine zweite Rohrleitung legen, so daß Barmen dann sein Trinkwasser in zwei nebeneinander herlaufenden, selbständigen Leitungen aus der Kerspetalsperre beziehen kann.

Rönsahl

—c Fest der deutschen Jugend — Reichs-Schwimmwoche. Zur Durchführung und Ausgestaltung des Festes der Deutschen Jugend am kommenden Samstag führte am Montagabend die hierfür bestimmte Gruppe eine Besprechung herbei und stellte gemäß den ergangenen Ausführungsbestimmungen das Programm auf. Nach dem morgens um 6 Uhr stattfindenden Bedruf der Trommler und Pfeifer des Hitler-Jugendvolkes beginnen um 9 Uhr die turnerischen und sportlichen Wettkämpfe der Schuljugend. Nachmittags treten die HJ, JLD. und SL zu den sportlichen Wettkämpfen an, welchen ein Radrennen der HJ folgt. Zur abendlichen Sonnenwendfeier treten die NS-DMJ mit allen Gliederungen und Formationen abends 9 Uhr auf dem Marktplatz an und erfolgt dann der Abmarsch zur Höhe zur Abwicklung des reichhaltigen Sonnenwendfeier-Programms. Die gesamte Bürgererschaft wird gebeten sich an den Veranstaltungen des Festes der Deutschen Jugend reiflich zu beteiligen und durch reichen Flaggen-schmuck dem Tage ein würdiges Gepräge zu geben. — Zur Reichs-Schwimmwoche findet am Sonntag nachmittag im

hiesigen Strandbad eine schwimmsportliche Veranstaltung statt.

Lüdenscheid. Schützenoberst Schnippering †. Fabrikant Otto Schnippering, Oberst der Lüdenscheider Schützen-Gesellschaft, ist gestern Abend nach langem schweren Leiden, aber doch plötzlich und unerwartet, im Alter von erst 57 Jahren verstorben.

pn. Dahl. Vorsicht beim Fortwerfen von brennenden Zigaretten! Kaum ist der große Waldbrand bei Alena so ziemlich zum Erlöschen gebracht, so wird schon wieder ein Waldbrand gemeldet, der wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit am Wege Rahmer-Albringwerde an der Gemeindegrenze entstand. Aus einem Auto soll eine brennende Zigarette in den Sträucher geworfen sein, so daß das trockene Gras Feuer fing und den Brand, der 13 Morgen wertvollen Tannenbestand und 2 Morgen Laubwald vernichtete, entfachte. Die Rahmer Wehr hatte die größte Mühe, den Brand durch Gräbenziehen und Schneisenbauen einzudämmen. 10 m vor einem Bestand von 20-30jährigen Tannen konnte das Feuer zum Stillstand gebracht werden. Es ist also gerade jetzt bei der anhaltenden Trockenheit, dringend notwendig, daß sich jeder bewußt ist, welchen Schaden er durch Fortwerfen brennender Zigaretten oder Streichhölzer anrichten kann.

pn. Hagen. Schwurgericht Hagen. Zuchthausstrafe für Meineid. Das Schwurgericht hielt gestern unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Schmidt-Bredenbach eine Sitzung ab. Zur Verhandlung kam eine Anklage wegen vollendeten Meineids, die sich gegen den A. L. von hier richtete. Dem Angeklagten war zur Last gelegt, am 24. Nov. 1933 vor dem Landgericht in Hagen in einem Ehescheidungsprozeß eine falsche Aussage mit dem Eide bekräftigt zu haben. Die Aussage, die beschworen wurde, war an sich für den Ausgang des Ehescheidungsprozesses belanglos und hatte mit unerlaubten Beziehungen zu dem weiblichen Teil der Prozeßbeteiligten nichts zu tun. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegte Tat und der Verteidiger suchte mit allen Kräften die Anklage zu Fall zu bringen und es kam zu Zusammenstößen mit dem Vorsitzenden. Auf Grund der Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Überzeugung, daß der Angeklagte sich des Verbrechens des Meineides schuldig gemacht habe und verurteilte ihn, unter Berücksichtigung der bisherigen Unbestraftheit, zu einem Jahr Zuchthaus. Ferner wurde ihm für die Dauer von 3 Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt, ebenso die Eidesfähigkeit auf Lebenszeit. Der Vertreter der Anklage hatte 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus beantragt.

pn. Schwerte. Bemerkenswerte Neuerung. Inmitten des Rangierbahnhofes Schwerte, auf dem Stellwerk, fällt die neuartige Untermenanlage auf. Hier befindet sich ein Sender, während der betreffende Rangierblock, der durch das Stellwerk bedient wird, mit einem Empfängerapparat ausgerüstet wurde. Auf diese Weise kann vom Stellwerk aus dem Aufsichtsbereichen, Weichensteller oder Lokführer des Rangierbetriebes alles signalisiert werden, sodaß die besonders nachts sehr störenden Hornsignale in Fortfall kommen. Auf der Rangierlokomotive befindet sich auch ein Apparat, der die Zahl der abzurückenden Wagen angibt, sodaß die Geschwindigkeit genau reguliert werden kann.

pn. Hennen. BDM-Mädel rettet Hitlerjunge. Ein 16jähriger Hitlerjunge geriet beim Baden in der Ruhr, unweit von Haus Ohle, in die Strömung. Er wäre, da er nicht schwimmen konnte, abgetrieben worden und ertrunken, wenn nicht ein 15jähriges BDM-Mädel, Irmgard M., ihn bemerkt und über Wasser gehalten hätte, bis die anderen Badenden zu Hilfe herbeigeeilt waren. Mit Hilfe des herbeigerufenen Arztes konnte der Junge nach

einstündigen Wiederbelebungsbemühungen wieder zum Leben erweckt werden.

Ein Haus eingestürzt

Gronau (Westf.). In der Ochtruper Straße stürzte ein von mehreren Familien bewohntes Haus ein. Das Fundament des Hauses war durch eine unmittelbar in der Nähe befindliche Baugrube bloßgelegt worden. Ein Maurer erlitt bei dem Einsturz Verletzungen.

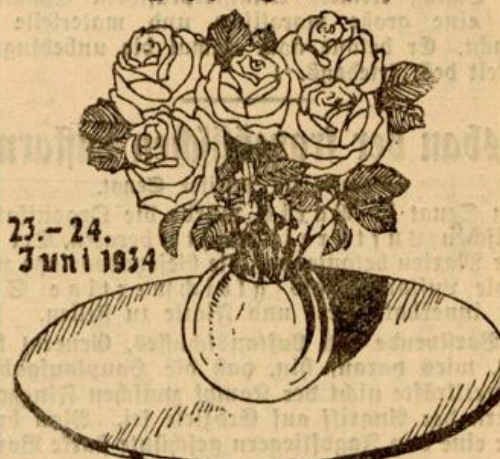
Waldbrand am Hermannsdenkmal

Bielefeld. Am Nordhang der Grotenburg entstand nahe dem Hermannsdenkmal ein Waldbrand, der sich in kurzer Zeit auf eine Fläche von 200 Quadratmetern ausdehnte. Die Hilderseer Feuerwehr konnte in einigen Stunden die Gefahr bannen. Nach den polizeilichen Ermittlungen kann nur Fahrlässigkeit die Ursache des Feuers sein.

Todesfahrt mit heulenden Pferden

Herford. Der Bauer Zurheide fuhr Holz aus dem Stutenberg ab. In einem Hohlweg wurden die Pferde scheu und rastten den steilen Hang hinab, schleuderten zur Seite und lasten mit dem schweren Wagen an einer Mauer. Ein Pferd wurde vom Wagen an die Mauer gequetscht und getötet. Zurheide fand man oberhalb des Weges tot auf.

Rosentag der N. S. D.



Denke an die Mutter, die Hüterin des deutschen Volkes! Trage auch Du die Rose der N. S. D.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf. Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver. D. A. V. 34: 1706

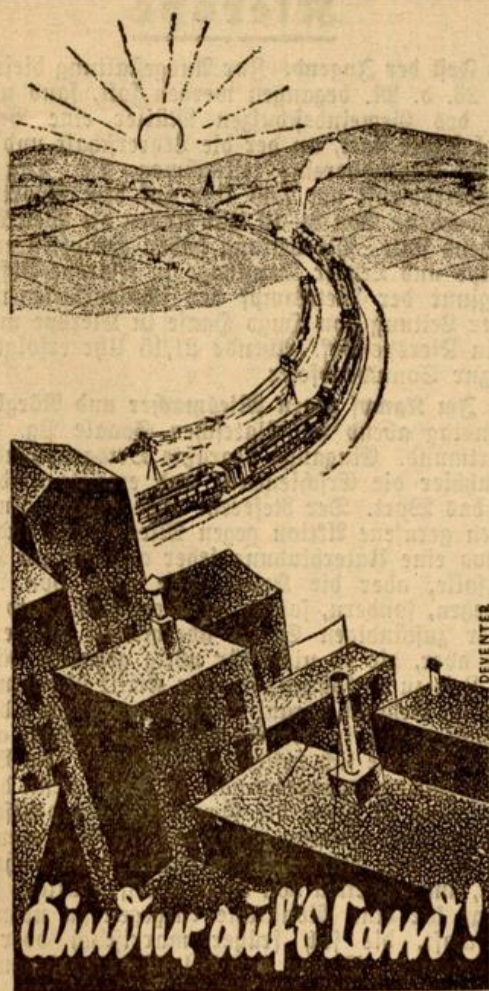
Am Halver.

Jagdpatentgelder 1933.

Die Verteilungspläne und -listen über die Jagdpacht 1933 liegen in der Zeit vom 23. 6. bis 7. 7. d. J. im Amtshaus, Zimmer Nr. 2, zur Einsicht durch die Jagdgenossen aus. Einsprüche können 2 Wochen nach Beendigung der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten geltend gemacht werden. Die Auszahlung erfolgt durch Quittung auf die Gemeindefiskalkonten 1934.

Halver, den 19. 6. 1934.

Der Jagdvorsteher.



Spendet für das Hilfswerk »Mutter und Kind«

Ver. Turn- und Spielvereine Halver e. V. Freitag, den 22. Juni 34, Turnen aller Abteilungen. Der Vereinsführer. Fertig geschnittenes Pergament-Papier für Butter stets vorrätig Wilh. Bell jr., Halver.

Neue Sommerstoffe

Neue Leistung

Wollmusseline	ca. 80 cm breit, in riesiger Auswahl. prächtige Muster	1.25 Mtr. 1.45
Wollmusseline	ca. 80 cm breit, in modern farbenfreud. Blumendessins	1.75 Mtr. 2.25
Indanthren-Trachtenstoffe	ca. 80 cm breit, die beliebten blaubunten Muster	0.78 Mtr. 0.98
Blumen-Druck	auf kunstseidenen Leinen, neue Ausmusterungen	0.98 Mtr. 1.10
Matkrepp u. Imitat.	ca. 100 cm breit, in modernen Farbstellungen	1.75 Mtr. 2.95
Taffet	ca. 100 cm breit, der beliebte Stoff für Blusen und Kleider	2.75 Mtr.
Organdy-Volle	ca. 100 cm breit, elegante duftige Dessins, in großer Auswahl	2.45 Mtr. 2.95
Maroc-Druck	auf guter Kunstseiden-Qualität, neue Ausmusterungen	2.25 Mtr. 2.75
Leinen	ca. 78 cm breit, für Kostüme und Kleider, in allen Farben	1.65 Mtr.
Baumwoll-Musseline	ca. 80 cm breit, der praktische Stoff für Hauskleider	0.38 Mtr. 0.48
Kunstseiden-Leinen	ca. 75 cm breit, uni, in allen modernen Farbtönen	0.68 Mtr. 0.78

D. LEBENBERG LÜDENSCHIED

Am Adolf Hitler Platz.

WIR DRUCKEN FÜR SIE

Den Kundenkreis zu vergrößern und neue Absatzquellen zu erschließen, ist das Ziel jeder Propagandatätigkeit. Sie können nicht zielbewußt und erfolgreich werben ohne Drucksachen, die Kenntnis von den Waren und Erzeugnissen geben, die Sie verkaufen wollen.

Drucksachen aller Art

braucht heutzutage jeder Fabrikant und jedes Geschäftshaus. Lassen Sie Ihre Werbe-Drucksachen bei uns herstellen, Sie haben die Gewißheit nicht nur preiswert bedient zu werden, sondern auch Druckarbeiten von hoher Qualität und werbekräftiger Wirkung zu erhalten.

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver i. W.

WIR WERBEN FÜR SIE



Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.